



# Lübecker

# Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Anzeigenpreis für die achtgeschaltene Zeitschrift oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtsige 30 Reichspfennige. Verlagsanfragen, Geschäfts- und Wohnungsanzeigen 10 Reichspfennige. Reklamen 60 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48

Genuss { 926 nur Geschäftsstell.  
          { 905 nur Redaktion

Nummer 297

Montag, 21. Dezember 1925

32. Jahrgang

## Das Geständnis der Großindustrie

### Zum Wirtschaftsprogramm des Reichverbandes der Deutschen Industrie

#### Umgestaltung des Produktionsapparates!

Dr. L. Lübeck, 21. Dezember.

Bis vor ein oder zwei Jahren hatten es die Herren Industriellen leicht! Für jede Schwierigkeit hatten sie sofort die Ursache bei der Hand: Folge der sozialistischen Experimente! Jede wirtschaftliche Krise erklärten sie mit dem Schlagwort: Der verhängnisvolle Achtstundentag!

Im allgemeinen wußten ja die Ritter vom Profit selbst nicht, was sie mit den sozialistischen Experimenten meinten. Außerdem wurde mit der Regierung Entwerfer endgültig ein neuer Kurs eingeschlagen. Gerade im Sinne der Großindustrie. Und der Achtstundentag liegt ebenfalls längst als Opfergabe auf dem Altar des klingenden Vaterlandes. Kurz und gut: Die Zeit der bequemen Ausrede für die deutsche Industrie ist vorbei. Nur noch wie ein Witz aus alten Tagen klingt in der Zeit allgemeiner Erwerbslosigkeit der vielzitierte schwarz-weiß-rote Kampfruf: Nur Arbeit kann uns retten!

Wie ein dicker grauer Nebel breitet sich eine Wirtschaftskrise ohnegleichen über unser Land aus. Abfallproduktion, Geldknappheit, Erwerbslosigkeit, Zusammenbrüche würgen an der Gurgel der deutschen Wirtschaft. Die größten Konzerne kommen ins Wanken; selbst bei solchen Firmen ist man vor der Weihnachtsbescherung der Geschäftsaufsicht nicht sicher.

Und das deutsche Volk hatte wohl ein Recht darauf, einmal von den verantwortlichen Leitern der deutschen Wirtschaft etwas zu hören über Ursache der allgemeinen Lähmung und über die Aussicht auf Besserung. Wenn subalterne Generaldirektoren vom Schlage eines Dr. Neumark die ganze Krise mit den Worten abtaten, daß eben länger gearbeitet werden müsse für einen geringeren Lohn, so wußte jeder Einsichtige, daß das nur ein bequemer Rückfall war in die bequeme Zeit der Ausreden. Wußte jeder aufmerksame Beobachter, daß solche Herren eben noch die alte Waise hatten auf dem öden Granunophon ihres dünnen und mittelmächtigen Ruchhaltersockens.

Der Reichsverband der deutschen Industrie verabschiedete der Öffentlichkeit ja seit Monaten Trostpillen, indem er immer wieder ein großes Wirtschaftsprogramm versprach, das Wirtschaftsprogramm der deutschen Industrie. Dieses Wirtschaftsprogramm liegt nun vor. In der Form einer langatmigen Denkschrift von 67 Seiten!

Diese Denkschrift ist aufgelesen nach einem Rezept, das schon in der Bibel geheißen wird: Suche erst die Splitter im Auge des Nächsten, den Balken im eigenen Auge aber behandle sehr rücksichtsvoll.

Zwei Drittel des großen Programms sind dem Staat gewidmet; das letzte Drittel beschäftigt sich mit der Organisation des Handels und so ganz nebenbei sagt die Denkschrift auch einen Satz über die Industrie selbst, also über die Produktion. Dem Staat werden förmlich viele und schöne Ratschläge erteilt. Abbau der Verwaltung, der Parlamente usw., Kürzung der allgemeinen Staatsausgaben um mindestens 20 Prozent usw. Damit könnte man einverstanden sein; leider teilt die Denkschrift nicht mit, mit welchen Mitteln ein solcher Abbau zu erreichen ist. Und auch der anderen Feststellung, daß der Handel überlastet und überfordert sei, wird man ohne weiteres zustimmen. Wir haben auf diese Tatsache vor Jahr und Tag hingewiesen. Zu viel Geschäfte; zu viel Zwischengewinne! Aber die schöne Gebrauchsanweisung: Großer Umsatz, kleiner Nutzen! ist doch auch etwas reichlich abgenutzt.

Das ganze schöne und so sehnlich erwartete Wirtschaftsprogramm der Wirtschaftsführer ist im Grunde genommen ein allgemeines Gebot: eine Zusammenstellung und Wiederholung der vielen Klagen und Vorschläge, die seit dem Beginn des allgemeinen Kopfhängens der in der Inflation so stolzen Profitgötzen an jedem Bismarckstammtisch kolportiert wurden.

Und doch ist die Denkschrift mehr; enthält sie doch ein Geständnis, ein sehr wertvolles Geständnis. Das Programm geht nämlich so nebenbei auch auf die Produktion selbst ein. Der Balken im eigenen Auge war also doch nicht so ganz zu umgehen. Deshalb wird er vorsichtig und zaghaft angedeutet. In folgendem Satz:

„Wir müssen den Produktionsapparat, der während des Krieges und der Nachkriegszeit eine nicht im Verhältnis zu dem Verbrauch stehende Ausdehnung erfahren hat, einschränken, wir müssen ihn so gestalten, daß wir mit den anderen produzierenden Ländern auf dem Weltmarkt in erfolgreiche Konkurrenz treten können.“

So allmählich scheint also in den patriotischen Automaten, die im Reichsverband den Geist liefern, der Groschen doch zu fallen. Es scheint, daß die Dämmerung so nach und nach heranzieht.

Dem in der Tat greift die Industrie mit diesem Satz ihren Grundfehler an. Der Grundfehler, der die deutsche Wirtschaft auf dem Weltmarkt völlig konkurrenzunfähig gemacht hat. Im Kriege stand die deutsche Industrie im mühelosen Genoss einer absoluten Monopolstellung. Auf den Preis kam es nie an. Für Absatz sorgte die Heeresverwaltung. Konkurrenz gab es nicht.

Die Inflation schenkte der Industrie ein neues Schlaraffenland. Es war das die Zeit, als die Industrieverbände die vollständigen Geheimnisse finanzierten, als die Reichsbankkredite der Industrie jede Summe geschenktweise zur Verfügung stellten. Was für Waren einging, das war so ungefähr Gewinn. Und dieser Gewinn mußte möglichst schnell irgendwie angelegt werden. Die Organisation der Produktion war ganz gleichgültig. Gewinne flossen so oder so! Es kam nur darauf an, sie möglichst schnell zu verbauen.

In jüngerer Weise wurden damals Betriebe hingeschmettert, die größten Produktionsanlagen entstanden, ohne daß die allgemeine Produktionsgrundlage sich gehoben hätte. Eine Ueberfüllung mit festem Kapitalvoten auf mangelhafter Organisationsbasis war die Folge der jüngerer Inflationen. Die Umstellung brachte dann den Mangel an flüssigem Kapital. Und die offensichtliche Konkurrenzunfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem Weltmarkt.

Es wird ungeheure Arbeit kosten, diesen Fehler auszugleichen. Immerhin könnte Selbstkenntnis der deutschen Wirtschaftsführer der erste Schritt zur Besserung sein. Wenn — ja wenn die Wirtschaftsführer aus ihrer ersten harten Erkenntnis die notwendige Schlussfolgerung ziehen. Daß davon vorläufig noch keine Rede sein kann, dafür ist gerade dies Wirtschaftsprogramm der letzte Beweis.

Die Wirtschaftskrise, darüber täusche man sich nicht, wird nicht in wenigen Wochen oder Monaten verschwinden. Sie ist nicht ein nationales, sondern ein internationales Problem. Zumindestens aber ist sie eine Frage, die ganz Europa angeht und in Mitteleuropa nicht mehr gewachsen. Sie ist ihr nicht gewachsen an Kapitalkraft; sie ist von ihr geschlagen in der Organisation der Arbeit. Und sie hat nicht die gewaltigen und reichen Absatzgebiete, wie Amerika sie bieten kann.

Die allmähliche Stärkung der innerdeutschen Wirtschaft ist die Aufgabe der deutschen Industrieorganisationen; ist die Aufgabe jener, die sich so gern „Wirtschaftsführer“ nennen lassen. Aber darüber hinaus hat die internationale Politik ihre Pflicht zu tun im Dienste Gesamt-Europas. Europa muß nach und nach eine wirtschaftliche Einheit werden. Es muß die hindischen Mauern der Zölle und der Grenzschwierigkeiten niederwerfen. Der kleinliche Nationalismus der 30 oder 40 europäischen Staaten gehört in die Gerümpeltammer. Europa wird in den nächsten Jahrzehnten um seine wirtschaftliche Existenz kämpfen müssen. Nur als Einheit hat es Aussicht, sich zu behaupten. In der heutigen Zerrissenheit hat es den Konkurrenzkampf mit Amerika jetzt schon verloren.

Die Industrie erkennt auch hier den Fehler ihrer enghirnigen nationalstaatlichen Einstellung. Sie richtet ihre Augen wieder mehr über die Landesgrenzen hinaus. Deutschland muß exportieren. Europa muß exportieren. Die deutsche Außenpolitik hat sich auf diese Zwangslage endlich und nach langem Schwanken eingestellt. Möge auch die deutsche Wirtschaftsführung dieser Zwangslage Rechnung tragen und die neuen und notwendigen Wege erkennen und gehen.

#### Urteil gegen den Wiener Arbeitermörder In Oesterreich regiert noch das „Recht“

Wien, 19. Dezember.

In dem Latentkrenz-Prozess wurde am Sonnabend das Urteil verkündet. Von den 9 Angeklagten wurden 3 freigesprochen, dagegen wurden wegen Verbrechen der schweren Körperlichen Beschädigung verurteilt: Robert Steingruber zu 1 Jahr schweren Kerkers, verurteilt durch hannes Lager; sein Bruder Wolfgang Steingruber zu 2 Monaten schweren Kerkers und Robert Bergner zu 8 Monaten schweren Kerkers der körperlichen Sicherheit Strafen hielten wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit Strafen von 2 bis 6 Wochen Arrest. In der Begründung wird ausgesprochen, daß zwar angeht, der widersprechenden Aussagen nicht restlos angeklagt werden konnte, wann und wo der erste Schlag fiel. Festgestellt ist lediglich, daß durch die ersten Schläge niemand verletzt wurde und die Arbeiter nach dem Vordringen der „Reinlandente“ fluchtartig zurückwichen und zum Teil sich in die Häuser flüchteten. Festgestellt ist weiter, daß Müller, der Obmann des republikanischen Schützbandes in Mödling eingeholt, von mehreren Personen überfallen und niedergeschlagen worden ist. Selbst wenn der erste Schlag von Arbeiter gefallen wäre, wie die Angeklagten behaupten, so hätten sie kein Recht zu einer so weitgehenden Abwehr gehabt. Es konnte ihnen Notwehr nicht angebilligt werden.

#### Zum deutsch-französischen Handelsvertrag

Auf dem Wege zur Einigung

SPD. Paris, 19. Dezember. (Eig. Prohibit.)

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen sind am Sonnabend zu einem vorläufigen Abschluß gelangt. Die seit Beginn der oberschleichen Woche zwischen dem Führer der beiden Delegationen, Staatsminister Landeleberg und Handelsminister Daniel Viner, geführten Verhandlungen haben in einer erheblichen Annäherung geführt, die in einer schriftlichen Festlegung der prinzipiellen Einigung des 19. Dezember im Vertrag in Form eines Protokolls ihre Niederschlagung erfahren hat. Von beiden Delegationen wird folgendermaßen die Einigung ausgedrückt:

Die deutsch-französischen Delegationen, die die Handelsvertragsverhandlungen haben ein Protokoll unterzeichnet, in dem die Ergebnisse ihrer Arbeiten in den letzten Tagen zusammengefaßt werden. Diese Ergebnisse betreffen vor allem Fragen in der Sache einer gemeinsamen Zolltarif- und Zollunion. Die Einigung der Verhandlungen, die am 12. Januar werden abgeschlossen werden sollen, nachstehend werden sollen in der Festlegung eines Protokolls für die Zollunion in der beiderseitigen Verhandlungen. Es ist bekannt, daß die Verhandlungen, die bis her die Zollunion betreffen, von beiden Seiten, sich vor allen Dingen aus der aktivistischen Gewährung des Zolltarifs für die deutsche Exportartikel, sobald das neue französische Zolltarif, organisierte wird, und aus der Garantie des Deutschen zu gewöhnlichen Tarifverhältnissen ergeben. In beiden Punkten sind Kompromißlösungen gefunden worden. Deutschland erhält die Sicherheit, daß es an einem vollkommenen Tarif mit den maßgebendsten Konkurrenzländern auf dem französischen Markt abgestimmt wird, und ebenso die Möglichkeit, Abänderungen des französischen Zolltarifs, die keine Zollunion betreffen, auszuscheiden oder zu neutralisieren. Als Gegenleistung für diese Garantien, die bisher noch nicht gegeben waren, hat Deutschland die Behauptung über sich selbst, die Frankreich im Falle eines Ausbruchs der Zollunion und Zolltarife sowohl in Bezug auf die Zollunion als auf die für seine Exportartikel gewährten Zollbindungen gewähren soll. Die beiden Delegationen haben außerdem beschlossen, einen Unterschied zwischen dem allgemeinen Vertragstext und der Tarifabänderung des Vertragstextes zu machen, damit die eventuelle Kündigung der Tarifabänderungen nicht die im allgemeinen Vertragstext enthaltenen dauernden Bestimmungen aufheben.

Das zustande gekommenen Kompromiß kann als in hohem Grade befriedigend bezeichnet werden. Es steht unter Vorbehalt auf die ursprüngliche in Aussicht genommene Forderung eines provisorischen Abkommens den Abschluß eines endgültigen Vertrags vor, der nach einer auf die Höchstzahl von 14 Monaten befristeten Probezeit die Gewährung der gegenwärtigen Zollunion zur Grundlage hat. Auch die Frage der Zollunion hat in einer der Zerrissenheit der beiden Länder in vollem Umfang Rechnung tragenden Weise ihre Regelung gefunden. Die für den 12. Januar beabsichtigte Wiederaufnahme der Verhandlungen ist in erster Linie der Festlegung der beiden Länder.

#### Zentrumsarbeiter gegen Fürstenabfindung

Die Fürsten sollen arbeiten

SPD. Gellentirchen, 19. Dezember.

Konsequenz für die Einigung der unter der ungenügenden Not der Arbeitslosigkeit leidenden Bevölkerung des Ruhrgebietes in eine Entlastung der Zentrumsarbeit in Gellentirchen, die sich in jählicher Form gegen die Fürstenabfindung wandelt. In dieser Entschiedenheit steht der Kampf der Reichsbauern über die beschlossene Abfindung der Fürsten. Das ist eine

starke Veräusserung im ganzen Volk, besonders innerhalb unserer Partei.

bemerkbar gemacht. Unsere Parteimitglieder in der ungenügenden Kenntnis darüber haben, wenn die Abfindung auf dem Wege des Vergleichs erfolgen sollte. Es wäre unverständlich, wenn das Volk in der Zeit der schlimmsten Not, da Millionen der Reichsbauern infolge des verlorenen Krieges dabei sind, wiederum ausbezahlt werden würde, jenseit die ehemaligen Fürsten, die doch mehr oder weniger an dem tragischen Scheitern unseres Volkes Schuld tragen, weißfelles ein gutes Dasein führen.

Wir glauben auch, daß die Geschicke genügend beweisen, daß auch das vermeintliche Recht wandelbar ist.

Es sei nun erinnert an die Auseinandersetzung des hannoverschen Königshauses mit Preußen nach 1866 sowie das festsitzende Recht, das man früher in der Verhandlung der Reicheliten angewendet hat. Die heutige Zentrumsarbeit soll es für richtig, daß bei der Abfindung die unendlich große Not unseres Volkes weitgehend berücksichtigt wird und die großen, die freiwillig in der Zeit der Gefahr ihre Pöbel verlassen haben, dementsprechend behandelt werden. Ein neues Reichsgesetz wurde geschaffen.

ein sogenanntes Aufwertungsgezet, das einem großen Teil des deutschen Volkes das Recht abspriht, seine Forderungen gegenüber Reich, Staat, Kommune und Mitbürgern geltend zu machen.

Ein neues Reichsgesetz muß geschaffen werden, das die Abfindung nach den Grundsätzen der Formale regelt. Die Entschließung schließt mit dem Hinweis, daß die ehemaligen Fürsten sich durch Einziehung ihrer geistigen und physischen Kräfte ihren Lebensunterhalt selbst verdienen sollten.

# Randglossen

Der frühere Großherzog von Mecklenburg-Schwerin verlagte seine früheren Interenten auf Aufwertung seiner Zahlungen aus dem Abfindungsvertrag aus dem Jahre 1919. Außer ansehnlichem Grundbesitz und einem Duzend von Schlössern ist dem ehemaligen Bundesfürsten von einem sogenannten „Schiedsgericht“ eine einmalige Nachzahlung von 100 000 Mark und eine laufende „Anpanage“ von 300 000 Mark zugestimmt worden. Das bedeutet keine „Aufwertung“, sondern eine Verdreifachung der ursprünglichen Abfindungssumme. Nun hat sich sogar die deutschnationalistische Regierung Brandenstein gegen diesen Schiedspruch zur Wehr gesetzt und auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses das Hauptauschusses, dem auch die Deutsche Volkspartei zustimmte, „Anfechtungsklage“ bei dem Reichsgericht eingeleitet. Diese Klage wird die enorme Summe von 467 000 Mark allein verschlingen. Es scheint, daß den Mecklenburgern ihr ehemaliger Landesherr sehr teuer zu stehen kommt!

Kronprinz Rupprecht hat — wie eine „amtliche Verlautbarung“ des Münchener „Hofmarschallamtes“ meldet — seine Generalspension dem „Bayerischen Kriegerbund“ zur Verfügung gestellt. Entgegen allen Dementis hat also Rupprecht von Wittelsbach doch bei der Deutschen Republik um die Auszahlung einer Generalspension gebeten, um für den monarchischen bayerischen „Kriegerbund“ einen „Replikationsfonds“ zur Verfügung zu haben. Was würde Bismarck dazu sagen?

Fürst Bismarck und sein Herr, der erste wilhelminische Schlachtenkaiser, ist bekanntlich ganz anders mit abgejagten Kronpräsidenten umgesprungen. 1866 ließ sich in Nikolsburg ein Abgesandter des geschlagenen blinden Königs von Hannover beim König von Preußen melden. Der läßt ihm sagen: „Ich kann den Herrn nicht empfangen — ich werde eben mit meiner siegreichen Generalität fotografiert.“ Ohne den Auftrag erledigen zu können, kehrt der Bote des blinden Königs nach Hannover zurück. Bergeweils beschwört König Georg in einem Duzend von Briefen seinen erhabenen Kollegen Wilhelm. Der öffnet die Briefe nicht einmal. Herr von Bismarck und sein Chef haben uns wirklich ein prächtiges Beispiel dafür gegeben, wie man mit abgedankten Majestäten umzuspringen hat!

Was unsere Landesfürsten uns gekostet haben, ist immer noch aktuell. Neben den großen Einkünften aus den „Staats“-Gütern hatten die Majestäten nachstehende Summen als „Besoldung“ für ihre aufreibende Tätigkeit:

	im Jahre	im Tag
Wilhelm II.	21 200 000	58 082
König von Bayern	6 865 734	18 810
König von Sachsen	4 091 456	11 209
König von Württemberg	2 400 000	6 575

Die Großherzoge und Herzoge empfangen im Durchschnitt eine halbe bis zwei Millionen im Jahr. Die Gesamtsumme betrug 41 541 593 Mark im Jahr, d. h. 113 826 000 Mark im Tag. Dafür kann man ein habes Hundert Parlamente mit Leichtigkeit finanzieren!

Die Allüren des Militärstaates sind nach dem Verlust unserer Fürsten größtenteils auf das Ausland übergegangen. So sind in den letzten fünf Jahren in England und den englischen Besitzungen 6 Millionen Menschen mit Kriegsdienstmedaillen ausgezeichnet worden (wöchentlich zwei- bis dreihundert). Das Kriegsministerium ist bemüht, noch 200 000 Leute, die Anspruch auf solche Medaillen haben, aber noch nicht aufgefunden worden sind, mit allen Mitteln zur Ordensausgabe heranzuholen. Schade, daß unsere deutschen Spießer sich nicht an dieser Massendekoration beteiligen dürfen; sonst möchte man sagen: Dem Stahlhelm und dem Wermolt freie Bahn!

Auf Serbarabien haben wir einen anderen Teil unserer Allüren im Militärstaat vererbt, nämlich die Arroganz des Militärs gegen das „Zivil“. So verkündet ein offizielles Anschlag in den Straßen von Edinburg: „Die rumänischen Offiziere sind von der Bevölkerung auf folgende Art zu grüßen: 1. Jeder hat stehen zu bleiben, sich gegen den Vorgehenden zu wenden, mit freundlichem Lächeln seine Mütze abzunehmen und tief bis zur Erde zu grüßen. 2. Damit die Bevölkerung diesen Gruß lernt, wird mehrmals am Tage meine Kommandantenmütze durch die Straße getragen werden. Jedermann ist verpflichtet, sie entsprechend Art. 1 dieses Befehles zu grüßen. Der Platzkommandant von Edinburg: Hauptmann Dimitriu. Der Polizeichef: Elefterescu.“ — Sein Kollege, der ehemalige Platzkommandant von Potsdam, wird vor Reid plagen, wenn er das hört.

## Der Haushaltsplan 1926 vom Reichsrat angenommen

Einnahmen und Ausgaben mit 7,7 Milliarden im Gleichgewicht  
Berlin, 19. Dezember.

Der Reichsrat hat in öffentlicher Vollversammlung am Sonnabend nachmittag den Entwurf des Reichshaushaltsplanes von 1926 angenommen. Den ausführlichen Mitteilungen, die das Reichsbureau über die Darlegungen des Regierungsvorstehers Ministerialdirektor Dachs verbreitet, entnehmen wir folgendes: Eine Verminderung von Planstellen sowie eine höhere Einzung von Gehaltsgruppen ist in dem vorliegenden Entwurf grundsätzlich nicht vorgenommen worden. Eine Ausnahme macht nur das Auswärtige Amt und das Reichsverkehrsministerium. Der Haushaltsplan hält in Einnahmen und Ausgaben mit 7,7 Milliarden das Gleichgewicht und wird voraussichtlich den gesetzlichen Ausgabebedarf von 1925 nicht überschreiten, wiewohl die zu befreienden Reparationsraten 1926 um 300 Millionen Mark höher sein werden. Die Umverteilung einer Anleihe wird auch im kommenden Jahre nicht möglich sein. Aus Besitz- und Verkehrssteuern sollen 100 Millionen weniger einkommen als im Vorjahre, nämlich 48 Milliarden, die Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuern bleiben unverändert. Die Umsatzsteuer ist mit 350 Millionen um 80 Millionen niedriger als im Vorjahre. Die Abgaben an Länder und Gemeinden sind um 149 Millionen niedriger. Höher ist der Einnahmeanstieg für Zölle und Verbrauchssteuern.

Die zu leistenden Reparationsausgaben betragen sich auf 90 Milliarden gegenüber 291,6 Millionen Mark im Vorjahre. Mit

# Die britischen Gewerkschaften und Moskau

## Der Saubere an die Einheitsfront

Der geschäftsführende Generalsekretär der britischen Gewerkschaften, Walter Citrine, führte gegenüber dem Londoner Vertreter des „Soz. Prejzenzijs“ über das Problem der gewerkschaftlichen Einheitsfront und die Stellung der britischen Gewerkschaften zu dem Problem des Zusammenschlusses der Gewerkschaftsbewegung zu einer einheitlichen Gewerkschaftsinternationale u. a. folgendes aus:

„Ich bedaure aufrichtig, daß der Standpunkt der britischen Gewerkschaftsbewegung auf dem Kontinent so völlig mißverstanden wird. Man scheint dort immer wieder anzunehmen, daß der Versuch, der britischen Gewerkschaften, die Russen in die internationale Gewerkschaftsfront hereinzubringen, ein Zeichen dafür ist, daß die britische Gewerkschaftsbewegung selbst kommunistisch-Neigungen hat. Man hat den Eindruck, daß auf dem Kontinent die Vorstellung herrscht, als ob sich die Engländer der Gefahr nicht bewußt wären, welche eine Annahme der kommunistischen Grundzüge für unsere Bewegung mit sich bringen würde. Ich möchte absolut und eindeutig feststellen, daß wir keineswegs gewonnen sind, in irgendeiner Form kommunistische Grundzüge anzunehmen oder uns gefühlsmäßig von kommunistischen Erwägungen leiten zu lassen. Wir sehen, wie die Gewerkschaftsbewegung in verschiedenen Ländern hoffnungslos geteilt ist und beobachtet, wie die Mehrheiten in diesen Ländern einen ständigen Kampf führen müssen, um ihren Einfluß gegenüber aktiven und kämpferischen gewerkschaftlichen Minderheiten aufrechtzuerhalten. Anstatt sich diese Klüfte zwischen den Mehrheiten und Minderheiten vergrößern, ist zu beobachten, wie sie noch weiter im Wachstum begriffen ist. Wir fragen uns naturgemäß, durch welche Mittel dieser innere Zwiespalt überbrückt werden könnte und glauben, daß die britische Gewerkschaftsbewegung nach den Gesetzen des gesunden Menschenverstandes gehandelt hat, wenn sie sich für eine Konferenz zwischen den Parteien, an deren Zustandekommen keine Bedingung geknüpft ist, als ersten einleitenden Schritt ansieht. Wir sind weder prorussisch, noch gegen Amsterdam. Wir werden nichts tun, was geeignet ist, die Fortdauer der Zersplitterung der kontinentalen Gewerkschaftsbewegung zu fördern und zu unterstützen. Aber wir glauben auch, daß dem Gesichtspunkt der russischen Gewerkschaften die denkbar größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Die Vertreter der Amsterdamer Exekutive, die sich hier in London unlängst mit unserem Generalsekretär besprochen haben, versicherten uns, daß sie immer für eine Konferenz gewesen sind, an deren Zustandekommen keine Bedingung geknüpft wäre. Wenn das wahr ist, was steht da im Weg?“

den inneren Kriegslasten zusammengerechnet ergibt sich eine Gesamtrepationsleistung von 1,3 Milliarden Mark. Auf die einzelnen Posten des Haushalts und auf die Zuschüsse, die die einzelnen Reichsbetriebe leisten, erübrigt sich ein näheres Eingehen.

Interessant ist, daß Herr Dachs es für nötig hielt, der durch Steuern und soziale Lasten angeblich erdrückten Wirtschaft ein mitleidendes Wort zu widmen. Ebenfalls die Landwirtschaft hat es ihm angetan, die übermäßig belastet sei und der schleimigste Hilfe gebracht werden müßte. Von der Arbeiterkraft, von dem kleinen Bürgertum war nicht die Rede. Sehr schön machte sich die Programmparole „unnachlässigste Sparjamkeit“ in seiner Rede aus.

Was die einzelnen Spalten des Haushaltsplanes angeht, so zeigt die Spalte „Auswärtiges Amt“ eine Steigerung des Zuschusses um 2,2 Millionen Mark. Man wird dem bisher sehr schlecht gestellten Auswärtigen Amt diese Aufbesserung seiner Mittel noch am wenigsten verargen dürfen.

Unvergleichlich erstaunlich aber ist der Mehrbedarf von 63,4 Millionen Mark für das Heer und von 47,3 Millionen Mark für die Marine. Man staunt über die Dreifachheit des Herrn Geßler, der für das Landheer diese riesige Mehranwendung allein mit Verbesserung der Löhne und Gehälter erklären will. Noch erstaunlicher sind die Forderungen für die Marine, die Teilbereite für den Bau von 2 kleinen Kreuzern, 6 großen Torpedobooten und einem kleinen Torpedoboot enthalten.

Über diesen Punkt des Etats wird noch ein gehöriges Wortchen zu reden sein.

Auf die anderen Spalten des Etats wollen wir jetzt nicht eingehen. behalten uns aber vor, gegebenenfalls darauf zurückzukommen. Schon jetzt zeigt eine oberflächliche Betrachtung, daß der Etat vom Parlament kaum so angenommen werden dürfte, wie ihn die Regierung und Reichsrat beschloßen haben.

## Die Krise im Ruhrgebiet

Der Versuch der Spekulation.

Die aus Spekulationsgründen vorgenommenen Stilllegungen von Kohlenzechen nehmen allmählich einen Umfang an, der zu einer wirtschaftlichen und sozialen Gefahr für die ganze Bevölkerung des Ruhrgebietes zu werden droht. So hat der Aufsichtsrat der Baderusischen Eisenwerke A.-G. in Weislar den Beschluß gefaßt, die Zeche Maßen 3 und 4 zum 1. Januar 1926 stillzulegen und sie an eine andere große Bergwerksgesellschaft zu verkaufen mit dem Ziel der Luotenveräußerung und -übertragung. Die Gesellschaft hat die Stilllegung bereits angemeldet und den Angehörigen in ihrer Gesamtheit gekündigt; den Arbeitern wurde ebenfalls von der Stilllegung bereits Mitteilung gemacht. Noch vor kurzer Zeit beabsichtigten die Baderusischen Eisenwerke A.-G. eine Syndikatsquote zu erwerben durch Abtreten eines neuen Schachtes, der bereits bis etwa 30 Meter niedergebracht ist; die dazu gehörigen Tagesanlagen sind bereits errichtet. Aus dieser Kernanlage ist erichtlich, daß die Zeche Maßen sehr wohl lebensfähig ist und ihre Lebensfähigkeit durch geeignete organisatorische Maßnahmen noch gesteigert werden kann. Die beabsichtigte Veräußerung kann also nur den Zweck haben, große Mittel in die Hand zu bekommen, ohne Rücksicht darauf, was der Erwerber mit der zweifellos die Syndikatsquote auf seine anderen Anlagen übertragen und Maßen 3 und 4 außer Betrieb setzen wird. Eine schwebelnde Situation kann nicht in Frage kommen da die Wasserläufe so hart sind, daß die Stilllegung gleichbedeutend ist mit dem Erlöschen der Zeche.

Staatsministerium und Reichsregierung müssen vereint sofort einschreiten, um dieser spekulativen Stilllegung, wenn nötig, auf gesetzlichem Wege, vorzubeugen. Die Baderus A.-G. betrachtet die Luoten lediglich als Wertobjekt und läßt die Interessen der Belegschaft und der beteiligten Kommunen, die mit ihrer Gesamtbevölkerung auf Gedeih und Verderb mit der Zeche ver-

Die britische Gewerkschaftsbewegung ist bisher vor der destruktiven Tätigkeit einer kommunistischen Minderheitsgruppe bewahrt geblieben. Sie ist daher eher in der Lage, in dieser Angelegenheit einen unparteiischen Standpunkt einzunehmen, als wenn sie, wie die kontinentalen Gewerkschaften, durch den Zank und Hader der Auseinandersetzung mit einer solchen Minderheit hindurchgegangen wäre. Sie hat es sich nunmehr zur Aufgabe gestellt, zwischen den beiden Parteien einen Zustand des Vertrauens herbeizuführen. Sie wünscht beiden Parteien mit allem nötigen Nachdruck zu versichern, daß derjenige, der in dieser Angelegenheit zu leeren Ausflüchten greift, sich selbst als der wahre Feind der wirklichen Arbeiterinteressen brandmarken und als solcher in den Augen der Arbeiterchaft der Welt gerichtet sein wird.“

Der geschäftsführende Generalsekretär der britischen Gewerkschaften erklärt mit Recht, daß die von ihm vertretenen Organisationen bisher vor der destruktiven Tätigkeit einer kommunistischen Minderheitsgruppe bewahrt geblieben sind. Damit wurden ihnen auch jene Erfahrungen erspart, die z. B. unsere deutschen Gewerkschaften in erbittertem Kampfe gegen die kommunistischen Zellen jahrelang machen mußten. Ihre Folgewirkungen waren so groß und in moralischer Beziehung so vernichtend, daß das Gros der deutschen Gewerkschaften vorläufig keine Neigung besitzt, durch die Einigung mit den russischen Gewerkschaften einen Zustand herbeizuführen, der praktisch die Neubildung der kommunistischen Zellen und damit einen neuen, selbstverschuldeten Kampf gegen die Vernichtung der Gewerkschaften bedeutet. Es gibt in Deutschland im übrigen kaum einen Menschen, der die Einigungsbestrebungen des bolschewistischen Gewerkschaftsbundes mehr als ein Manöver betrachtet. Wie es scheint, steht man das langsam auch innerhalb der englischen Gewerkschaften ein; denn der Generalsekretär der englischen Organisationen hat zwar den Bericht des englisch-russischen Einigungskomitees „entgegengenommen“, ihn aber in seiner Majorität abgelehnt.

Moskau, den 21. Dezember (Radio).

Auf dem gegenwärtig tagenden kommunistischen Parteikonferenz ist zum ersten Male in der Geschichte der kommunistischen Partei Russlands gegen den offiziellen Bericht des Zentral-Ausschusses von der Opposition ein Gegenbericht aufgestellt worden. Sinowjew vertrat in einer stundenlangen Rede die Ansicht der Leninograd Opposition über den Staatskapitalismus und über die Aufgaben der Bauernschaft. Die Mehrheit des Kongresses ist jedoch gegen Sinowjew. Es sind insgesamt über 100 Redner vorgebracht.

knüpft sind, vollkommen unberücksichtigt. Das ist ein unerträglicher Zustand. Die Fuldung solcher Stilllegungen aus rein spekulativem Interesse muß zur völligen Anarchie der Wirtschaft führen. Ihre Unterbindung ist für den Staat eine Lebensnotwendigkeit.

## Der Kampf um §§ 218 und 219

Der Rechtsausschuß des Reichstags behandelte den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Abtreibungsparagrafen: „Die in §§ 218 und 219 des StGB. bezeichneten Handlungen sind nicht strafbar, wenn sie von einem staatlich anerkannten (approbierten) Arzte innerhalb der ersten drei Monate der Schwangerschaft vorgenommen worden sind.“ Der Antrag wurde vom Gen. Dr. Moses ausführlich begründet. Er wies vor allem auch darauf hin, daß sich die Aufrechterhaltung der Abtreibungsparagrafen als ein Ausnahmegericht gegen die Frau des Arbeiters und die Rechtspredigt also als eine Art von Klassenjustiz auswirkt. Seine Ausführungen wurden von der Genossin Dr. Stegmann unterstützt. Der Vorsitzende des Ausschusses, der Volksparteiler Dr. Kahl, aber auch er bemängelte die bisherige Härte der Gesetzgebung und machte im Auftrage des Landesgesundheitsrates den Vorschlag, die §§ 218 und 219 schon jetzt aus der allgemeinen Strafprozessform herauszunehmen und sie durch die viel mildere Bestimmung der neuen Strafreform sofort zu ersetzen. Gegenüber der Zentrumsgewerkschaften Frau Weber wies Genossin Pfüll und Kommunistin Kösch darauf hin, daß gerade der sozialdemokratische Antrag für die Heiligkeit der Mutterschaft spreche. Das Reichsjustizministerium, sozialreaktionär wie es ist, ließ selbst gegenüber dem Antrag Dr. Kahls erklären, daß es keine Vorwegnahme der Abtreibungsparagrafen aus der allgemeinen Strafreform wünsche. Gegenüber den Vertretern der Rechtsparteien und des Zentrums betonten Dr. Moses und Genossin Dr. Stegmann, daß an den Abtreibungen in den besseren Schichten der Bevölkerung eine weit größere Zahl von Ärzten beteiligt sei, als die Ärzte selbst in der Öffentlichkeit zugestehen wollten. Der Abg. Brodauf (Dem.) sprach für den sozialdemokratischen Antrag und erklärte, daß sich die Aufrechterhaltung des § 218 als Klassenjustiz auswirke, da es sich bei den Beurteilten fast ausschließlich um Frauen aus der arbeitenden Bevölkerung handle. Genossin Pfüll wies darauf hin, daß eine Mutter geistig und körperlich gesunde Kinder nur gebären könne, wenn der Wille der Mutter zum Ausbruch komme und die sozialen Verhältnisse zur Mutterschaft solche wären, daß die Mutter auch mit Freude der Geburt eines Kindes entgegensehen könne.

Im Laufe der Aussprache trug der Vertreter des Justizministeriums die folgenden statistischen Material vor. Im Jahre 1921 wurden wegen des § 218 insgesamt 5169 Personen abgeurteilt, also eine viel größere Zahl als vor dem Kriege. Von diesen wurden 907 Personen freigesprochen, 4248 verurteilt. Zuchthausstrafen erhielten 69 Personen, Gefängnis über ein Jahr 284 Personen, drei Monate bis ein Jahr 1974 und unter drei Monate 1921 Personen. Für das Jahr 1923 ergaben sich folgende Zahlen: Abgeurteilt wurden 4228 Personen, davon wurden 651 freigesprochen, 3565 verurteilt; Zuchthausstrafe erhielten 83 Personen, Gefängnis über ein Jahr 352, von drei Monaten bis zu einem Jahre 1144 und unter drei Monate 1769 Personen, Bewährung und Bewährungsfrist wurden in weitestem Umfange ausgebaut, so daß nur ein kleiner Bruchteil der Beurteilten in Wirklichkeit die Strafe zu verbüßen hatte.

Der sozialdemokratische Antrag wurde schließlich mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Im neuen Jahre wird sich der Ausschuß nunmehr mit einem weiteren Antrag der sozialdemokratischen Partei zu beschäftigen haben, der dem § 218 folgende Fassung geben will: „Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötete oder die Tötung durch einen anderen zuließ, wird mit Gefängnis bestraft.“ — Ebenfalls wird ein anderer bestraft, der eine Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet. — Der Versuch ist strafbar; in besonders leichten Fällen kann das Gericht von Strafe absehen. Wer die in Absatz 2 bezeichnete Tat ohne Einwilligung der Schwangeren oder gewerbmäßig begeht, wird mit Zuchthaus bestraft. Ebenso wird bestraft, wer einer Schwangeren ein Mittel oder Werkzeug zur Abtreibung der Frucht gewerbmäßig verschafft.“

# Die Wirtschaftskrise

## Urteile über die Forderungen der Sozialdemokraten

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich in einer Anzahl Sitzungen mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage beschäftigt. Sie kam dabei zu folgendem Ergebnis:

Die Sozialdemokratie ist sich stets darüber im klaren gewesen, daß das Ende der Kriegs- und Inflationswirtschaft nach der Einordnung Deutschlands in den weltwirtschaftlichen Güterausgleich von einer schweren Krise begleitet sein würde, und zwar von einer Krise, die man zu einem wesentlichen Teil als Reinigungs- und Nationalisierungs- und Inflationskrisis bezeichnen kann. Der Krieg und die Inflationsjahre hatten den Aufbau des deutschen Produktionsapparates gewaltig verschlechtert. Die Anlagen der Vorkriegszeit waren durch Raubbau verwüstet, die Neuanlagen zum Teil einseitig auf die Bedürfnisse der Kriegswirtschaft zugeschnitten, zum anderen Teil zeichnen sie sich durch sinnlose Anhäufung leihender Kapitals aus. Die heillos niedrigen Löhne der Inflationsjahre hatten die Unternehmer allgemein von der Notwendigkeit einer schärferen Rationalisation und sparsamer Betriebsorganisation befreit. Der unproduktive Apparat, besonders in den kaufmännischen Büros und den Bankbetrieben, war gewaltig angeschwollen und eine Anzahl lebensfähiger, lediglich auf die Inflationsverhältnisse berechnete Unternehmungen war überall neu aufgeschossen.

In Voraussicht der unausbleiblichen Hebergangskrisis hat die Sozialdemokratie schon Ende 1923 Vorschläge zur Erleichterung gemacht; diese Vorschläge fanden jedoch kein Gehör. Die Wirtschaftskrise in der Großindustrie und in der Großlandwirtschaft und die unter ihrem Einfluß stehende Rechtsregulierung beginnen einen Fehler nach dem anderen, bis schließlich als Endresultat einer Kette von verfehlten Maßnahmen die gegenwärtige Lage mit ihrer äußersten Verschärfung der Kredit- und Absatzschwierigkeiten und ihrem unsagbaren Arbeitslosentum entstanden ist.

Die auch bei weitestgehender Wirtschaftspolitik unausbleibliche und unvermeidbare schwere Wirtschaftskrise ist durch reaktionäre Kartell- und Zollpolitik, durch Sabotage der internationalen Arbeitsteilung bei den Handelsvertragsverhandlungen, durch ein Durcheinander von Kreditverschwendung und Kreditrestriktionen in der unselbstvollsten Weise verschärft worden.

Die Handelspolitik ist sehr viel entscheidender als bisher in den Dienst der Rationalisierung des Wirtschaftslebens zu stellen. Die Forderung nach einer europäischen Zollunion wird so lange ein leeres Schlagwort bleiben, als die einzelnen Staaten sich nicht dazu entschließen, ihre nationalen Produktionskräfte uneingeschränkt der internationalen Arbeitsteilung dienlich zu machen. Die bisherige Praxis bei den Handelsvertragsverhandlungen, wichtige Interessen der deutschen Exportindustrie den Wünschen einiger landwirtschaftlicher Nebengewerbe zu opfern, muß beseitigt werden. Die Anpassung der deutschen Produktion an die internationale Arbeitsteilung ist zugleich die wesentliche Voraussetzung dafür, daß dem Export deutscher Industrieprodukte von anderen Ländern keine allzu großen Hindernisse in den Weg gesetzt werden.

Eine Wirtschaftspolitik, die auf derartigen Wegen eine wirkliche innere Heilung der Krise anstrebt, ist jedoch nur durchführbar bei gleichzeitiger

### Hochentwicklung der Sozialpolitik.

Alle Vorteile, die die Gesamtwirtschaft bei einem ungehinderten Ablauf der Rationalisierung zu erwarten hat, werden erlangt durch das starke Anwachsen der Arbeitslosigkeit in der Hebergangszeit. Eine Wirtschaftspolitik, die bewußt mit dieser Rationalisierungskrise rechnet, ist moralisch, politisch und ökonomisch nur möglich, wenn die aus der Rationalisierung zu erwartenden Gewinne benutzt werden zu einer umfassenden und großzügigen Entschädigung für alle die, deren wirtschaftliche Existenz völlig ohne ihr Verschulden durch die Rationalisierung bedroht ist. Die Sozialpolitik, vor allem in der Form einer über das heutige Maß erheblich hinausgehenden Arbeitslosenunterstützung, gemindert in diesem Zusammenhang eine ganz überragende Bedeutung. Sie ist nicht nur als eine Wohlfahrtsmaßnahme, sondern in erster Linie als eine produktionspolitische Maßnahme zu betrachten, eine soziale und ökonomische Schuldverpflichtung, mit der eine aufblühende Wirtschaft sich das Recht ihres ungehemmten Aufstieges erkauft. Die Wechselwirkung zwischen Rationalisierung und Steigerung des Reallohns, die die Grundlage für den Wiederaufstieg bildet, wird in Frage gestellt, wenn die Massen der durch den Umstellungsprozeß zunächst aus ihrer Beschäftigung gewordenen Arbeitslosen darauf angewiesen wären, ihre Arbeitskraft um jeden Preis zu verkaufen. Auf der Grundlage der Sozialpolitik würden neue rüstfähige Betriebe entstehen und der Rationalisierungsprozeß der Wirtschaft immer wieder durchgezogen werden. Die Entwicklung der Löhne und der Arbeitslosigkeit bis zum Oktober 1925 bildet den Beweis, daß eine fortschreitende Rationali-

strierung der Wirtschaft bei gleichzeitig stetig steigenden Löhnen trotz der mit der Rationalisierung unvermeidlich verbundenen Betriebsstilllegungen sehr wohl möglich ist.

Die Sozialdemokratie stellt daher folgende Forderungen auf:

1. Schnelle Erledigung der Arbeitslosenversicherungsverträge im Reichstage.
2. Bis zur Entscheidung der definitiven Vorlage: Umbänderung der geltenden Verordnung über die Arbeitslosenfürsorge vom Februar 1921 mit dem Ziel einer ausreichenden Unterfütterung aller Arbeitslosen und Kurzarbeiter.
3. Ausdehnung des unterstützungsberechtigten Personenkreises auf alle Angestellten, auf die Landarbeiter und die Hausangestellten.
4. Obligatorische Unterstützung an Kurzarbeiter.
5. Aufhebung der Bestimmung über die zehnwöchige Höchstdauer der Unterstützungsdauer.
6. Aufhebung der sogenannten sozialen Beschränkungen (Bedürftigkeitsprüfung).
7. Erhöhung der bisherigen Sätze der Arbeitslosenunterstützung um 50 Proz.
8. Aufbringung der Mittel für die erweiterte Arbeitslosenunterstützung durch eine für das ganze Reichsgebiet einheitliche Bemessung des Beitragsfußes, Herbeiführung eines Reichsausgleichs und Heranziehung der heute von der Beitragsleistung ausgenommenen Gewerkschaften.
9. Organisierung umfangreicher produktiver Arbeitslosenunterstützung:

  - a) Vergabe von Aufträgen durch die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, Vergabe von Büro-Notstandsarbeiten an stellenlose Privatangehörte.
  - b) Frühförderung begonnener Eisenbahnbauten, sofortige Erteilung der für 1926 vorgesehenen Aufträge der Reichsbahn und der Reichspost.
  - c) Durchführung wichtiger Kanalbauten und Bodenverbesserungsarbeiten.
  - d) Förderung der Bauaktivität besonders dort, wo durch Erstellung von Wohnungen die Umsiedlung von Arbeitern erleichtert und Arbeitsgelegenheit nutzbar gemacht wird. Bevorzugte Zuwendung von Mitteln aus der produktiven Arbeitslosenunterstützung für diese Zwecke, Förderung des Wohnungsbaus durch volle Verwertung des Ertrages der Haussteuer zum Wohnungsbau, Aufstellung eines produktiven Siedlungsprogramms für das ganze Reich und Schaffung eines Reichsausgleichsfonds.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird mit allen Kräften dahin wirken, daß die vorstehenden Forderungen, von denen allein eine Milderung der Wirtschaftskrise zu erwarten ist, verwirklicht werden.

Staatshilfe für notleidende Wirtschaftszweige kann nur dort in Frage kommen, wo es sich einwandfrei nur um die Abstellung eines vorübergehenden Notstandes handelt. Sie ist außerdem an die Bedingung zu knüpfen, daß der Staat einen angemessenen Einfluß auf die von ihm sanierten Unternehmungen erhält.

Wenn die Nachteile der Krise als einer Reinigungs- und Rationalisierungskrisis richtig ist, so dürfen die Kräfte zur Heilung nicht unterbunden werden. Staatliche Eingriffe zugunsten einzelner Wirtschaftszweige bedeuten innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft immer die Gefahr, daß sie nur den äußeren Anschein eines planwirtschaftlichen Vorgehens erwecken und daß sich hinter diesem Maskenorgasmus die allerhöchste planlosigkeits verbergend. In der kapitalistischen Gesellschaft erfolgt die Regulierung des Wirtschaftslebens durch die Kräfte der Konkurrenz, und es ist in der gegenwärtigen Situation die Aufgabe der Wirtschaftspolitik, die Hemmnisse der freien Konkurrenz zu beseitigen, statt neue Hemmnisse zu schaffen.

Die Kartellgesetzgebung ist daher so zu entwickeln, daß die freie Konkurrenz nicht ausgeschlossen werden kann.

Die jetzt beginnenden trübsinnigen Zusammenschlüsse in der Industrie stellen gegenüber dem bisherigen Kartellwesen einen wesentlichen Fortschritt dar. Gleichzeitigkeit erfordert jedoch die Entstehung so umfangreicher Wirtschaftseinheiten die allerhöchste Aufmerksamkeit der Gesetzgebung. Konzessionen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Finanzverwaltung, die zur Erleichterung dieser Zusammenschlüsse gewährt werden, sind, soweit sie sich als notwendig erweisen sollten, von der Einräumung eines entsprechenden staatlichen Einflusses abhängig zu machen. Um die Kartelle, Trusts und sonstige monopolartige Gebilde einer wirksamen öffentlichen Kontrolle zu unterwerfen, ist die Schaffung eines Kartellamts erforderlich, wie es etwa in den Vereinigten Staaten und Kanada besteht. Diesem Kartellamt ist ein weitgehendes Untersuchungsrecht einzuräumen und ihm die Verpflichtung zur regelmäßigen Berichterstattung an das Parlament aufzuerlegen. Erst durch die Schaffung eines solchen Kartellamts können die in dem bestehenden Kartellgesetz liegenden Mängel fruchtbar gemacht werden. Das Kartellrecht ist auszugestalten mit dem Ziel, die in der Inflations- und Stabilisierungszeit eingerissenen Mißbräuche zu

beseitigen. Solche Mißbräuche sind vor allem bei der Schaffung von Kartellen und Trusts mit mehrfachen Stimmrecht zu beobachten. Nur durch die Beseitigung dieser Mißbräuche kann das Sparkapital wieder zur bereitwilligen Beschäftigung an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau ermuntert werden.

Im Rahmen des Rationalisierungsprogramms ist ferner die Rationalisierung des Washingtoner Abkommens über die tägliche Arbeitszeit zu fordern, sowie die

**Schnelle Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes unter Festlegung des achtstündigen Normalarbeitszeitages.**

Eine baldige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit ist vor allem auch deswegen erforderlich, weil während der Dauer der Krise die Abwehrkräfte der Arbeiterklasse nicht immer hinreichend sind, um in allen Fällen die rationelle Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsbedingungen zu erzwingen.

Bei der Ausdehnung unrentabler Betriebe, und die Parteien für die betroffene Arbeiterklasse nach Möglichkeiten zu mitteln. Insbesondere muß verhindert werden, daß Betriebsstilllegungen nur zu dem Zweck vorgenommen werden, einen Druck auf die Löhne auszuüben. Die Demobilisierung des Industriepersonals ist daher anzurufen, Einleitungen vor Ablauf der Sperrfrist nur unter der Bedingung zu genehmigen, daß eine Wiederaufnahme des Betriebes nicht zu ungünstigeren Löhnen oder Arbeitsbedingungen erfolgt.

Die Arbeitslosenregister ist in bezug auf die Zahl der Aufnahme begriffen; ungefähr 1 1/2 Millionen beträgt gegenwärtig bereits das Heer der Arbeitslosen, und das Geld, das hinter dieser Ziffer der Arbeitslosigkeit steht, wird noch in unbeschreiblicher Weise dadurch verhäßt, daß nur etwa die Hälfte der Arbeitslosen Unterstützung erhält und daß an den Arbeitslosen noch Hunderttausende von Kurzarbeitern kommen. Die finanzielle Unterstützung erhalten, obwohl ihr Verdienst in vielen Fällen noch hinter den Gehältern der Arbeitslosenunterstützung zurückbleibt. Derselbe Regierung, auf deren verschlehte Wirtschaftspolitik die Verschärfung der Krise zu einem großen Teil zurückzuführen ist, steht auch den sozialen Auswirkungen der Krise hilflos gegenüber. Sie hat nichts getan, um das Elend der Arbeitslosen und Kurzarbeiter zu lindern. Selbst der Entwurf einer Arbeitslosenunterstützung konnte trotz monatelanger Vorbereitung noch immer nicht vor den Reichstag gebracht werden, weil die reaktionären Kräfte der Arbeitgeber sich dagegen wehren, daß die Arbeitslosen einen Rechtsanspruch auf Unterstützung erhalten.

Angesichts dieses vollständigen Versagens der bisherigen Wirtschaft- und Sozialpolitik ist es notwendig, die Aufgaben, die die gegenwärtige Wirtschaftspolitik den verantwortlichen Leitern der Politik stellt, in ihrer ganzen Zusammenhänge zu erkennen. Richtlinien für eine auf weite Sicht angelegte Wirtschaftspolitik aufzustellen und die als nötig erachteten Maßnahmen in umfassender Weise und unter Einfluß aller Kräfte durchzuführen.

Der oberste Gesichtspunkt bei einer solchen Wirtschaftspolitik muß darin bestehen, daß die

**Notwendigkeit einer durchgreifenden Reinigung und Rationalisierung des Wirtschaftslebens anerkannt wird.**

Die Ausschleudung aller in der Inflation großgezogenen lebensunfähigen Wirtschaftseinheiten ist die Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg. Diese Reinigung ist auch die Voraussetzung für eine Steigerung der Reallohnrate und für eine gesunde Entwicklung der sozialen Lage. Dabei besteht zwischen der Entwicklung des Reallohns und der Ausschleudung lebensunfähiger Betriebe eine höchst bedeutsame Wechselwirkung. Ebenso wie die Ausschleudung der minderwertigen Betriebe die Voraussetzung für eine gesteigerte Ertragskraft der gesamten volkswirtschaftlichen Arbeitsteilung und damit für steigende Reallohnrate bildet, so ergibt sich umgekehrt aus der Steigerung der Reallohnrate immer wieder die Notwendigkeit, rüstfähige Betriebe und rüstfähige Wirtschaftsmethoden auszumerten und durch leistungsfähigere zu ersetzen.

Das oberste Ziel der Wirtschaftspolitik muß daher sein, diese fruchtbarste Wechselwirkung sich möglichst vollständig auswirken zu lassen. Wenn dies gelingt, so besteht durchaus kein Anlaß, die künftige Wirtschaftsentwicklung pessimistisch anzusehen. Es ist sehr wohl möglich, daß die

gegenwärtige Krise letzten Endes zum Ausgangspunkt für ein Aufblühen des deutschen Wirtschaftslebens und eine allgemeine Steigerung der Lebenshaltung wird.

An dieser allgemeinen Grundlinie der Wirtschaftspolitik muß die Stellungnahme zu allen einzelnen Maßnahmen orientiert sein. Mit den Versuchen, rüstfähige Betriebe durch Diskontaktionen kreditpolitischer oder handelspolitischer Art aufrecht zu erhalten, muß mit aller Entschiedenheit Schluss gemacht werden. Es ist daher der baldmöglichste

**völlige Abbau der irrationellen Kreditkontingenzierung und der Zusammenfassung von Sonderkrediten**

zu erstreben und der Hebergang zur reinen Diskontpolitik als Regulator des Kredit- und Währungswesens einzuleiten.

## Der Krieg um den Wald

Ein Historie von Moritz Hartmann

22. Fortsetzung

Wie sehr auch Zdenko und Cölestinus an Gestalt und Anblick verschieden waren, mußte der alte Miß doch mehrmals hinsehen, um sich zu beruhigen, denn so oft er die Augen abwandte, malte ihm seine Angst den eigenen Sohn dahin, wo der arme Leinwandbruder im Morgenwinde sich wiegte, und das schien ihm eine traurige Prophezeiung dessen, was morgen geschehen könnte, wenn er nicht alles tat, um es abzuwenden. Erst als sie die Leiche Hymel-Cölestinus hereinbrachten, ging er etwas ruhiger nach Hause. Es mußte etwas geschehen — aber er wußte nicht was. Die Anzeichen machten? Er hatte Zdenko versprochen, es nicht zu tun, und das Versprechen schien ihm jetzt heilig, da Zdenko für ihn ein Sterbender war. Mit schwankenden Schritten und gebeugten Hauptes ging er in der Stube auf und ab, von einem Winkel zum andern, dann von der Türe zum Fenster, dann wieder im Kreise herum — schon die lange, rote Tafel des Tisches berührt, um sich einen neuen Weg zu machen, als ob er fürchtete, auf seine früheren Schritte zurückzukommen — dann blieb er im Winkel hinter dem Ofen stehen und schaute müde die heiße Stube an, die kalten Ziegel — dann wieder lehnte er sich mit dem Rücken an, als ob er sich wärmen wollte, und schlüpfte sich vor Stoff.

Mehrere Male nahm er die Feder zur Hand, glättete das Papier, begann zu schreiben und schon plötzlich das Schreihörs wieder zurück und sprang auf und trat seine Füße durch die Stube aufs neu an. Er zog mehrere Bücher aus dem Schrank, schlug sie auf, starrte gedankenlos hinein — warf sie wieder zu und in den Winkel und ließ von Angst getrieben hinaus in den Garten.

Da hörte er die lustige Stimmen der Duschniter aus dem Meierhofs — die Sonne leuchtete so hell, die Vögel sangen so frisch — er konnte es nicht ertragen und ließ zurück ins Haus, die Treppe hinauf auf den Boden. Matt und müde blieb er vor einer alten, bestäubten Kiste sitzen. Die Gedanken waren ihm ausgegangen. Ohne zu wissen, was er tat, hob er den Deckel auf und sah in den leeren Raum der Kiste immer tiefer und

starrte den staubigen Boden an und ließ den Blick unverwandt in einem Winkel hängen, als ob er die Spinnen dort beobachtete, die er doch gar nicht sah.

Der Bauernadvokat war mutlos und plötzlich alt und gezeichnet. Eine dumpfe Stimme wiederholte immerwährend in ihm: des Kontrakts wegen, des Geldes wegen hast du's soweit gebracht — hast du deine Söhne ermordet — du bist schuld daran! Der Angstschweiß stand ihm kalt auf der Stirne, während das Blut heiß und pochend durch die alten Adern rannte. Endlich sprang er auf. Er schüttelte den Kopf, der von der gebeugten Stellung schwer geworden war und in dem es dumpf und düster summte und brummte, sah immerwährend ins Sonnenlicht, streckte sich mit Gewalt und ging ruhigen Schrittes wieder hinab in die Stube. Offenbar hatte er sich wieder gefaßt, war er zu einem Entschlusse gekommen. Er nahm seinen langen, mit silbernen Knöpfen besetzten Rock aus dem Schrank und zog ihn an, setzte die grüne Samtkappe auf und darüber den großen, breitstrahligen Hut, der hinten aufgeschlagen war, nahm das lange, mit Quasten verzierte spanische Rohr in die Hand und ging hinaus durch den Garten, und hinter dem Dorfe herum nach dem Walde — durch die Duschniter Vorposten durch — ernst, würdig, aristokratisch — daß sie ihn nicht aufzuhalten wagten — zu Peter Bursch.

In der Tat wie er dahin schritt durch den Wald, neu gesammelt. Mit frisch zusammengegriffener Kraft nach überwindenden Stunden des dumpfigen Schmerzes, der noch in ihm nachzitterte und das bleiche Gesicht mit sanfter Rote bedeckte — lag eine gewisse Würde auf ihm, die Ehrfurcht einflößte. Nicht der verächtliche, seine Bauernadvokat, der seine Umgebung zu benehmen mußte, war er in diesem Augenblicke; nicht den Spekulanten und Handelsmann verriet sein Gesicht — es war der Vater, der dahin ging, seinen Sohn zu retten, bereit, jedes Opfer zu bringen, bereit zum Schwören: sich zu erniedrigen zu unterhandeln mit einem Menschen, der außer dem Gesehe stand, mit einem heillosen Abenteuerer, mit einem Wüßhühler, auf den er herab sah, zu bereit, sich zu umklammern und ihn anzufassen das Leben seines Sohnes, den Erben seines Namens großmütig und gnädig zu verschonen — und endlich was es der Vater, der dahinging, sah den bewußten Stolz, zu retten, jenen Stolz, den nur der Bauer und der Adel kennt und der den mittleren Klassen unbekannt ist, der Stolz des festen Besitzes, des

Stehens auf eigenem Grund und Boden, der auf Jahrhunderte zurückweist und hoffnungsreich und sicher Jahrhunderten entgegenblickt. Der alte Miß ging hin, seinen Majorsanzug zu reizen, ausgerüstet mit Aufopferungslust, mit Stolz und mit Liebe. — So war er schön und würdig anzusehen — denn aller Stolz und alles bessere und weichere Gefühl, das er jetzt in sich trug, drückte sich in jedem Schritte, in jedem Blicke, in jeder Bewegung, in der ganzen Gestalt des alten Mannes aus. Peter an Priamus, den einst stolzen, nun gebeugten und hinfälligen König, den Gemahl der schlaftigen Königin? Peter, der dahin geht, den Sohn, wenn auch als Leiche, vom hohen Felsen zurückzuführen?

Die Duschniter, durch deren Reihe er ging, grüßten den alten Miß unwillkürlich, anstatt ihn anzuhalten. „Man begrüßt's, daß sie die Duschniter vor dem registern lassen.“ sagten sie ihm nachsahend, um sich vor sich selbst zu entschuldigen, da sie einen gewissen Respekt vor dem Feinde in sich aufsteigen fühlten. Selbst Peter Bursch stand bei seinem Herannahen vom Stein auf und ging ihm entgegen. Der alte Miß ging abwärts an einem alten Eichhaufen, der von Brombeeren und Himbeerzweigen bewachsen war und setzte sich in den Schatten auf einen Stein, und winkte Peter Bursch ein gleiches zu tun.

Peter Bursch fühlte sich einen Augenblick ebenso wie jene beherrschte durch die tranende Würde und den gedankenvollen Ernst des alten Miß, und gehorchte unwillkürlich. Mehrere Minuten sahen sie in Schweigen vor sich nebeneinander, Peter niedersitzend aufs Gestein und die Eidechsen beobachtend, die zu seinen Füßen hin und her schlüpfen; Miß, seinen langen Stock gerade vor sich hinhaltend und das Kind auf den Knopf gestützt, betrachtete prüfend die harten Züge seines Gegners. Doch konnte die Herrschaft, welche der Alte über den Raubschäfer ausübte nur kurze Zeit dauern. Schnell begann sich Peter Bursch und sagte sich, daß es nicht Zeit sei, vor den grauen Haaren, vor dem ersten Gesichte seines Gegners, der offenbar mit ihm zu unterhandeln kam, allzu großen Respekt zu haben. Er fragte sich: ist es nicht der Bauernadvokat, der vor dir sitzt? — der Freund und Günstling der Beamten? der Schreiber und Käufer verwickelter Prozesse? — der Spießbube, vor dem man auf jedem Pferdemarkt auf seiner Hut sein muß? der Geizhals, der in Strämpfen alte Kontanter sammelt?

(Fortsetzung folgt)

# Offener Brief

Herrn O'berbürgermeister a. D., Rechtsrat Dr. jur. et. phil. Paul Geister

Nicht „persönlicher Stunt“ wie Sie stets belieben zu sagen, sondern grundrühlich nur Fragen rechtlicher und wirtschaftlicher Bedeutung trennen uns. Sie haben letztere Fragen zu einer persönlichen Einstellung gegen uns gemacht trotz wiederholter Ermahnung anderer Leute, sich von diesem Männer-Trio zu befreien. Nachdem Sie am Sonnabend, d. 12. cr., nach fast fünfständiger Sitzung allein nur durch Ihre Verhalten seitens fünf Fraktionskollegen ein **Mittrauensvotum** erhielten, verließen Sie verärgert die Fraktion. Es war Ihnen in dieser aufklärenden Sitzung eine Möglichkeit zur Überbrückung der Gegensätze von uns fünf Andersdenkenden gegeben, jedoch Ihr hartes Verhalten brachte Sie selbst zur Strecke. Sie konnten nun von uns fünf Fraktionskollegen wohl doch niemals erwarten, daß wir uns dem Diktat einer Minderheit beugen. Die Minorität hat sich der Majorität zu fügen, selbst wenn ein Rechtsgelehrter darunter ist. Sie durften nun nicht das sinkende Schiff verlassen, sondern Ihre Pflicht war jetzt erst recht tapfer in unserer Fraktion für das Wohl Lübeds mitzuarbeiten und wäre alsdann das gegenseitige Vertrauen bei einem guten Willen Ihrerseits bald wieder hergestellt. Was taten Sie nun in Ihrer persönlichen Verärgerung gegen uns? Schon in der Sitzung selbst dachten Sie mit gerade nicht feinen Mitteln und glaubten uns vielleicht dadurch gefügig zu machen. Aber auch dieses vermag an unserem Rechtsempfinden und Sie mühten Ihre Konsequenzen ziehen. U. G. hätten diese nur derart sein dürfen, entweder, Verbleiben in der Fraktion, obgleich Ihnen die Führerschaft abgesprochen war oder die Mandatsniederlegung. Da Sie beides nicht taten, sondern lagerten noch im Namen der Bürgerschaft sich zu Äußerungen hinreißend liehen, die mit großem Hohngelächter von der Bürgerschaft aufgenommen wurden, ferner, daß nur durch Ihr Verhalten im Versteckenaussschuß, Sie als Grundbesitzer und Wirtschaftler einen Kommunisten auf die Stelle des 2. stellvertretenden Vorsitzers brachten, anstatt einen Grundbesitzer darauf zu belassen, wie Fraktionsbeschluss war. Sie haben somit gegen die Interessen unserer gemeinsamen Wählermassen verstoßen und sind dadurch ein schlagender Mann.

Die Suppe, die Sie sich selber eingebrockt haben, werden Sie jetzt auch wohl mit ihren Kumpanen allein auslöffeln müssen, denn nicht wir, sondern nur Sie, Dietrich und Schloffer, haben die Uneinigkeit heraufbeschworen und die Fraktion gesprengt, wogegen die Herren Gade, Feberzant, Westphal und wir nichts unversucht gelassen haben, eine Vertagung und eine Überbrückung herbeizuführen.

Nun möchte ich noch in aller Öffentlichkeit einige Anfragen betreffs der Zentralhallen-Vereinbarung an Sie richten.

Konnten Sie es mit Ihrer Standesehre vereinbaren, daß wegen Ihrer Absehung als Fraktionsführer — Beschluss mit 5 gegen 3 — überhaupt ein Ausschluss aus dem Verein gegen uns zu stande kam???

Die Sache Schloffer-Hefti, Dietrich-Hartz und die Wahl des SPD-Mannes in die Feuerlöschbehörde, die längt der Verfertigung angehört, waren doch nur hergejuckte Witze!

Konnten Sie als Jurist einer solchen angelegten und unrechtmäßigen Abstimmung, die ein absolutes Vertrauen mit einer gewaltigen Majorität für uns ergab, Ihre Zustimmung geben, obgleich aus der Versammlung heraus schärfster Protest gegen die unfaire Art der Abstimmung kundgegeben wurde und der Beschuldigte, Herr Hartz, nicht einmal zu seiner Verteidigung sprechen durfte trotz seiner rechtzeitigen Wortmeldung?

Hatten Sie nicht als Anwalt selber Bedenken, daß eine Abstimmung durch Handerheben bei der etwa 600-700 zählenden Menge durch die Anwesenheit der Hälfte Nichtmitglieder — Frauen und Angehörige — unmöglich war und zur Beanstandung führen mußte???

Es muß Ihnen doch als Rechtsgelehrter bekannt sein, daß jedem Angeklagten eine unbeschränkte Verteidigung zu gewährt ist.

Würden Sie bei einer Verteidigungssache vor Gericht ebenso gehandelt haben wie in den Zentralhallen und würden Sie sich vor Gericht eine Verteidigungszeit von nur 10 Minuten vorschreiben lassen??? Wenn Sie diese Fragen mit einem Ja beantworten, dann zeigen Sie nur wie unfähig Sie sind als Führer einer Organisation. Wie stellen Sie sich zu der schweren vom Vorstand ungerügten öffentlichen Beleidigung des Herrn Dinter, fünf Bürgerwehramtmitglieder als eine gewissenlose Gruppe zu bezeichnen, ferner zu der unerhörten Beleidigung des Herrn Karl Hefti gegen Herrn Johannes Hefti und zuletzt zu der unerhörten Äußerung des ehemaligen Soldatenrates Schloffer dem Herrn Joost das Wort Freiheit zuzurufen???

Doch verehrter Herr Doktor, der Fragen könnten zuviel werden, lieber wollen wir Ihnen alle übrigen in der am Dienstag, dem 22. cr., im Marmoraal stattfindenden Versammlung vorlegen, zu der Sie und Ihr Anhang hiermit ernstlich zur Rechtfertigung Ihres Verhaltens von uns geladen sind. Wir versprechen Ihnen, dort nicht mit gleicher Münze, wie der Vorstand uns in der Zentralhalle heimzahlen zu wollen, sondern wir als Hausbesitzerfreunde kämpfen den Kampf sachlich.

Sachachtend 8502

Johannes Hefti, M.d.B.  
Detlef Hartz, M.d.B.

Erfreut  
Eure Lieber!  
Schenkt:

## Tischwäsche

- Kaffeesevletten, Damastmuster, 36/36 cm ..... 45<sup>o</sup>
- Sevletten, Jacquard, ca. 60/60 cm ..... 58<sup>o</sup>
- Sevletten, Reinleinen, Rasenbleiche ..... 1<sup>10</sup>
- Tischtücher, Jacquard, für 4 Personen ..... 2<sup>45</sup>
- Mitteldecken in verschiedenen Damastmustern, 90/90 cm .... 2<sup>75</sup>
- Tischtücher, Jacquard, für 6 Personen ..... 2<sup>95</sup>
- Tischtücher, Jacquard, für 8 Personen ..... 6<sup>45</sup>
- Tischtücher, Reinleinen, Rasenbleiche, 130/160 cm .... 6<sup>95</sup>
- Kaffeegedecke, Damast mit farbiger Kante und 6 Sevletten ..... 7<sup>95</sup>
- Tischtücher, Damast, hübsche Dessins, 160/225 ..... 9<sup>55</sup>

# Karstadt

## Empfehle zum Fest Fleisch, Wurst und Aufschnittwaren

in bester Qualität zum billigsten Tagespreis  
**O. Reining**  
Schlachtereie und Wurstfabrik  
Stodelsdorf bei Lübed

Billig	(Billig)	Billig
Bestonders preiswert zum Weihnachtsfeste!		
vollfetten Schweizer	1.30	1.30
vollfetten Schweizer, leicht beschädigt	1.10	1.10
vollfetten Tilsiter	1.20 u. 1.50	1.20
halbfetten Tilsiter	0.80	0.80
dreiviertelfetten Tilsiter	1.10	1.10
franz. Roquefort	2.10	2.10
dän. Roquefort	1.30	1.30
vollfetten Holländer-Käse	1.50 u. 1.80	1.50
vollfetten Camembert	p. Stück 0.35	0.35
Emmentaler in Schachteln, 250 gr. p. St.	1.20	1.20
<b>E. Küllsen &amp; Co., Fischstr. 12</b>		
Kein Laden, daher so billig! Verkauf auf der Diele!		

**Uhren-Reparaturen**  
billig 1 Jahr Garantie  
Hermann Voß, Uhrmacher,  
36 Fleischhauerstraße 36 8469

## Lübeder Kaffee-Geschäft

Glodengießerstraße 16  
Fernruf 2865  
Zur Weihnachtsbäckerei:  
Darmmehl ..... 27  
fl. Weizenmehl ..... 22  
fl. Hasenmehl ..... 26  
Kuchenkrum ..... 25, 40  
Korinthen ..... 58  
Rosinen ..... 60  
Margarine ..... 60  
Cocosfett ..... 70  
Staubzucker ..... 40  
Eier ..... Stück 17  
Cocosraspel ..... 70  
Vanillezucker 10 Pat. 35  
Pflanzenmilch ..... 25  
sowie alle zur Bäckerei benötigten  
**Gewürze**  
in bester Qualität  
fl. Jamaica-Nummerlöh. Fl. 2.50  
fl. Weinbrand-Verfärb. Fl. 2.50  
fl. Rotwein (ohne Steuer) Fl. 0.90  
fl. Mostwein (ohne Steuer) Fl. 0.80  
Lieferung frei Haus!

333  
4 M. an  
585  
8 M. an  
Garant-Wecker & M.  
80 Silber - 90 gest.  
Alpaka-Bestecke.  
H. Schultze, Uhrmacher,  
20 Johannisstraße 20

Patent-Matratzen  
Lübeck-Matratzen  
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt  
**Gebrüder Hefti**  
Felt. Spez.-Gesch.  
Unterstraße 111/112  
b. d. Holstenstr.

**Dr. Wagner**  
von der Reife zurück

## Praktische Weihnachtsgeschenke in feinen Lederwaren

### Koffern und Reiseartikeln:

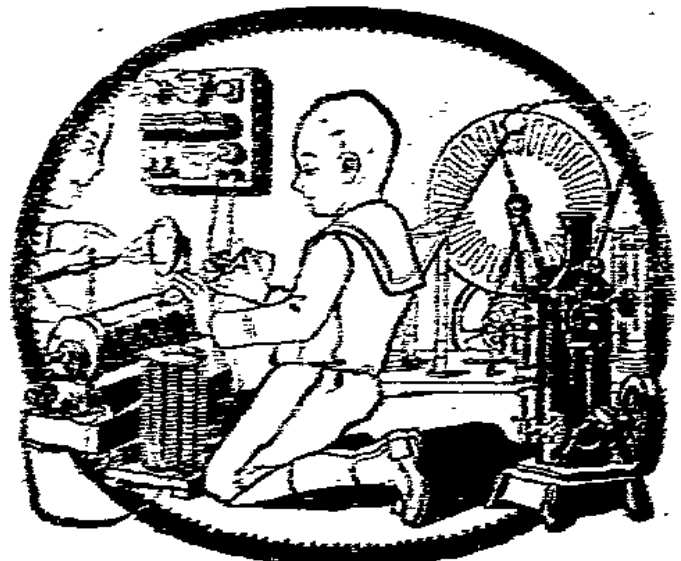
- Handtaschen
- Besuchstaschen
- Gesellschaftskofferchen
- Brieftaschen
- Zigarrentaschen
- Geldbörsen
- Schreibmappen
- Papierkörbe
- Klubsesselaschbecher



- Reisekoffer
- Einrichtungskoffer
- Reiseneccessaires
- Man cures
- Lederkissen
- Aktenmappen
- Schulrännel
- Frühstückstaschen
- Schüleretuis usw.

kaufen Sie zu bekannt billigen Preisen im 1. Spezialhaus

Breite Straße 35 **F. Fränkel** Holstenstraße 4  
Beachten Sie meine Schaufenster (8483)



## Letztes Weihnachts-Angebot

Eisenbahnen von 75 Pf. an Dampfmaschinen von Rm. 3.00 an  
Modelle von Rm. 1.00 an, Autos, Kinos und Films  
Wahmstr. 20 **Optiker Dettmann**, Ecke Königstr. 84

Freistaat Lübeck

Montag, 21. Dezember.

Wirtschaftsleben

Scholle Schieber, Rahmabschöpfer. Wo man hippudt, blüht sie leider. Gauner, Hehler, Sauer, Schröpfer. Wanzel, Schulte, Halsabschneider.

Diese Viehdien und Beschäftigen Schlagen jedem Recht ein Schnippchen. Dieser Ausbund alles Schätigen Kocht an Menschennot sein Süppchen.

Wie verheerende Geschwüre Mißla das heimliche Verbrechen Der Schmaroher und Vampyre, Die den langen Kuli schwächen.

Kaaaber wartet! Die sich täglich Dreißter ihren Stinkhaß klopfen. Wird die Faust des Räuchers eilig Auf die feisten Finger klopfen.

(Alfred Kerr läßt loben im J. M. Spach-Verlag, Berlin, Capricios, Situations des Nebenstroms, in der derbhatirischen ket des Malers Goya erscheinen.)

Schweres Autounglück an der Herrenbrücke

Drei Tote, ein Schwerverletzter.

Ein Autounfall mit außerordentlich schweren Folgen ereignete sich in der Nacht zum Sonntag bei der Herrenbrücke. Der Polizeibericht meldet darüber:

In der vorletzten Nacht gegen 2.45 Uhr ist ein von Travemünde kommendes Mietauto H L 2119, Besitzer Willy Gärtner, in dem sich 3 Herren als Fahrgäste befanden, gegen die geschlossene Barriere der Herrenbrücke gefahren und da zu dieser Zeit die Brücke für die Durchfahrt eines Schiffes geöffnet war, in die geöffnete Brücke hineingefahren und auf das etwa 10 Meter tiefer liegende Uferufer herabgestürzt. Der Autoführer konnte noch lebend in schwer verletztem Zustande dem Allg. Krankenhaus zugeführt werden. Die Fahrgäste sind:

- 1. der Kaufmann Heinrich Samelin, wohnhaft Moislinger Allee,
2. der Klempner Hermann Glajau, wohnhaft Moislinger Allee,
3. der Expedient Erich Buch, wohnhaft Lachswehr-Allee, konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Die Feststellungen haben ergeben, daß das Auto mit den Insassen gegen 1 Uhr nachts von hier nach Travemünde gefahren und von dort gegen 2.15 Uhr wieder nach Lübeck zu gefahren ist.

Beim Passieren der Uferbahn kurz vor der Herrenbrücke hat der Autoführer helles Licht eingeschaltet, um den Bahnübergang besser übersehen zu können. Das helle Licht hat er dann gleich wieder ausgeschaltet. Er hat dann wahrscheinlich infolge des Lichtwechsels nicht gesehen, daß die mit rotem Licht versehenen Schranken der Herrenbrücke geschlossen und die Brücke geöffnet war. Erst kurz vor den Schranken wird er dieses bemerkt haben; denn ein Brückenwärter hat gesehen, daß das Auto plötzlich stark bremsste aber auf der glatten Fahrbahn weiter rutschte. Das Auto ist, wie die Spuren zeigen, stark nach rechts gegen das eiserne Brüdengeländer gesteuert worden. Da aber die Schranken kurz vor der Brückenöffnung angebracht sind,

ist das Auto über die Öffnung geschleudert und abgestürzt. Ein Verschulden an dem schweren Unfall trifft das Brutpersonal nicht.

In wie weit den Autoführer eine Schuld trifft, kann erst nach dessen Vernehmungsfähigkeit und durch die Untersuchung festgestellt werden.

Eine andere Meldung besagt: Das Auto zerstückerte vollständig und die Insassen wurden zusammengedrückt. Als die Bahnwärter Hilfe herbeigeholt hatten und man den mit den Rädern nach oben auf den Berunglüchten liegenden schweren Wagen beiseite geschafft hatte, waren die drei Fahrgäste schon tot, der Autoführer gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Autoführer ist als ein zuverlässiger und nüchternen Fahrer bekannt. Er hat einen schweren Schädelbruch mit Gehirnverletzung erlitten. Sein Zustand ist hoffnungslos. Von der Wucht des Falles zeigte der Zustand des Kraftwagens, an dem eigentlich nur noch die Räder heil waren.

Als schwerer Fehler wird betrachtet, daß kein Vorfahrtszeichen vorhanden ist. An derselben Stelle soll früher, als die Fahre noch vorhanden war, ein gleich schweres Unglück vorgekommen sein. Damals fuhr ein Fuhrwerk direkt in die Trave, weil der Fuhrmann es unterlassen hatte, vor seiner Abfahrt nach dem anderen Ufer die Schranke zu schließen. Bei diesem Unglück ertranken vier Menschen.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Diejenigen Genossinnen, die in der Nähstube mitläufig waren und am Mittwoch bei der Besprechung mitwirken wollen, treffen sich heute abend 7 Uhr im Sekretariat. J. A. S. Wollfradt.

Das Geld für die Volksjugendwohlfahrtslotterie muß bis morgen, Dienstag nachmittag 6 Uhr, abgeliefert werden.

Der goldene Sonntag gebürdet sich als ein recht unheimlicher Gajt. Eijig kalt schnitt der Wind ins Gesicht und trieb das Schneegewitter durcheinander. Während tags zuvor Alleen und Landstrich mit dem schiebenden Naturhaupiel gestern völlig unbeachtet. Alles drängte dem bestimmten Ziele zu und war froh, einen schützenden Winkel zu finden. In den Abendstunden stanierte aber trotzdem eine große Menschenmenge durch die Straßen. Es galt ja auch — so man Geld hatte — die letzten Einkäufe zu besorgen. Der goldene Sonntag bringt sonst recht viele Kauflustige vom Lande. Außer den Bezirten, die unsere Straßenbahnlinien und die Autobusse streifen, kamen jedoch nicht gar zu viele. Der Weihnachtsmarkt wurde am Sonntag mittag eröffnet. Die Einschränkung, die er auf dem Marktplatz durch den Umbau des Raat erleidet, wird durch die Erweiterung am Hofstentor wieder wettgemacht. Ein Vergnügen für die Verkäufer ist es nicht, bei dieser Kälte Stundenlang herumzustehen. Wenn sich das Geschäft noch halbwegs lohnt, dann ist das Ungemach noch eher zu ertragen. Die hohe Arbeitslosigkeit und die ungewisse Zukunft für viele Werktätige macht sich natürlich auch auf dem Weihnachtsmarkt bemerkbar. Am besten wäre es, wenn die Strenge des Winters nicht lange anhalten würde, sie vergrößert nur die Arbeitslosigkeit und schafft neues Elend. Und von dem ist gerade genug in der Welt. — Am Mittwoch drehte sich der Wind. Es fing bald an zu regnen. Ein großer Matsch ist das Resultat dieser launischen Wettermacherei. Der Schneefall hatte erhebliche Verkehrshemmungen zur Folge, ganz besonders auf der Strecke Enten-Lübeck. Sämtliche Züge sind mit großen Verspätungen gefahren. Eingestellt wurden keine Züge, nur der letzte Zug von Lübeck nach Kiel hat seinen Bestimmungsort nicht erreichen können.

Druckfehler! In unserem Sonnabend-Artikel „vom Verstand eines Professors“, befindet sich ein furchtbarer Satzfehler. In dem ersten Absatz der zweiten Spalte muß es wie es sich ja auch aus dem Sinn ohne weiteres ergibt, heißen: „Der Beamtenvertreter Frost muß das tun, was die sozialdemokratische Fraktion bestiehlt; diese Fraktion ist aber grundsätzlich beamtenfreundlich (statt feindselig); deshalb hat es Herr Frost leicht, „Beamtenpolitik“ zu treiben.“

Beiträge zur Erwerbslosensicherung. Die Arbeitsbehörde schreibt: Die in den letzten Wochen stark zunehmende Erwerbslosigkeit in Lübeck hat den Verwaltungsausschuß des Leistungslernen Arbeitsnachweises genötigt, die Beiträge für die Erwerbslosensicherung vom 14. Dezember ds. Js. ab auf drei von Hundert des Grundlohnes festzusetzen. Die Lübecker Wirtschaft ist seit mehreren Monaten durch die Beiträge zur Erwerbslosensicherung nur in ganz geringem Maße belastet worden, da vier Monate lang überhaupt keine Beiträge und seit dem 1. November nur ein von Hundert des Grundlohnes erhoben worden sind. Die ausgesparten Mittel reichen aber gegenüber der sich immer vermehrenden Erwerbslosigkeit leider nicht aus, um auch in den nächsten Monaten mit den geringen Beiträgen auszukommen, jedoch zumehr der Höchstzahl der zulässigen Beiträge, nämlich drei von Hundert des Grundlohnes, erhoben werden muß.

Führer durch die läbeckischen Behörden. Das alljährlich im Verlag der Firma Richard Suikow hier selbst erscheinende Jahresprech-Registrier hat in diesem Jahre eine erfreuliche Erweiterung erfahren. Es ist ihm ein Anhang beigegeben, der einen Führer durch die Behörden in Lübeck darstellt. Kaufleute, Handwerker und Arbeiter wie überhaupt alle diejenigen, die des Lübeckers in der Lage sind, werden das Erscheinen dieses „Führers“ begrüßen. Etwas er doch viele unnütze Laufereien, denn er weiß jedem nach, wo die betreffende Angelegenheit bearbeitet wird, d. h. in welcher Behörde, in welchem Zimmer, zu welcher Zeit Sprechstunde ist usw. Einem solchen Mangel ist hier Abhilfe getan.

Zugabewesen im Einzelhandel. In letzter Zeit mehren sich wieder die Felle, in denen Verkaufsgeschäfte im Einzelhandel beim Einkauf von Waren in gewisser Höhe Zugabewesen mit Gewandtheit gewähren. Wie uns der Verband lübeckischer Einzelhandelsvereine hierzu mitteilt, hält es der reelle Einzelhandel, insbesondere die Fernverkehrsbranche des Einzelhandels, für seine Pflicht, das launische Publikum im eigenen Interesse nachdrücklich vor „Zugabe-Einkäufen“ zu warnen und darauf hinzuweisen, daß der gesamte reelle Einzelhandel grundsätzlich das Zugabe von Waren, die Gebrauchswert haben, als unzulässiger Wettbewerb verwirft. Gegen Zugaben, die lediglich aus Reklamegründen gewährt werden, Kaufsalender, Jahrespläne usw. bestehen keine Bedenken. Das Zugabewesen in ein Ausmaß unzureichenden Geschäftsgebahren und wird seit Jahren gerade von den Konsumenten im Kampfe lang genug allein.

Fertigstellung der Justizvollstreckungsstelle. Dem Verband „Schwarzbuntes Schleswig-Holstein“ e. V. Kiel wurde durch Senat und Bürgerlichatsbeschluß ein passendes Gelände sowie ein entsprechender Baubauantrag zur Errichtung der geplanten Justizvollstreckungsstelle zur Verfügung gestellt. Am 1. Januar soll das Gebäude seiner Bestimmung übergeben werden. Zweck der Anlage für den Verband ist die Verführung der zum Verkauf geschätzten Herdenbücher. Der Hauptplatz schließt sich mit einer schmalen Straßenfront an die Schwarzhaier Allee heran und grenzt in seinem verbreiterten hinteren Teil an die Karlfstraße und an das Verladegleis der Schlichtschraube, von der auch die Zufahrt des Viehes erfolgt.

Um das Gemeindebestimmungsrecht. Dieser Tage ist von Lübeck eine Eingabe an den Reichstag abgegeben, in der der Reichstag um Einführung eines brauchbaren Gemeindebestimmungsrechts und um Verbot des Auschanks von alkoholischen Getränken an Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr gebeten ist. Unterschrieben haben diese Eingabe rund 14000 weisberrechte Männer und Frauen.

Es soll frühwarm werden in der Elektrischen. Die Direktion der Straßenbahn beabsichtigt in nächster Zeit die Straßenbahnwagen der A u ß e n l i n i e n mit elektrischer Heizung zu versehen. Die meisten Erfahrungen auf diesem Gebiet werden zu nütze gemacht. Bei den hohen Kosten ist es leider nicht möglich, den ganzen Wagenpark mit dieser Neuerung zu versehen. Die zahlreichsten Fahrgäste in unseren eingemeindeten Ortschaften werden diese kommende Betriebsverbesserung genik freudig begrüßen. Besonders bleibt der Winter nicht so lange kalt und die Straßenbahnhörden so angetrieben, daß die Heizung überflüssig wird. Sonst können die zwei Linien am Sandberg noch einmal ausprobiert, obwohl ihnen der Deutmalrat das Todesurteil gesprochen hat. — Abwarten und selig werden!

Frauenkleidung und Gesundheitschäden

Von Dr. med. Albert Ullmann, Berlin

Die Abhängigkeit der Kleidung von der Mode verlangt bei vielen Frauen eine Vergewaltigung des Körpers, die auf die Dauer nicht ohne schwere Schädigung ertragen werden kann. Vor allem die mustulösen und fettleibigen Frauen leiden unter diesem Zwang. Eitelkeit und Gelaßtheit, der Trieb zur Nachahmung der „modernen“ Form leiten in der Uebertreibung oft Staunenswertes. Ein schöner Körper — deren Besitzerinnen sind leider in weniger schön — verlangt sich dem Modegeschick anzupassen. Wie das gemacht wird, darf beim Korsett wohl als bekannt vorausgesetzt werden; aber nicht alle Frauen, die damit ihre Schönheit erreichen und „figur“ bekommen, wissen, wie verderblich die Wirkung der übertriebene Korsettschnürung auf die Körperorgane ist. Denn Leber und Milz erhalten oft tiefgehende Schnürschäden (Schnürleber, Schnürmilz), Magen und Darme werden nach unten gedrängt, die Nieren sinken sich (Wanderniere). Nicht selten tritt dadurch hartnäckige Stuhlverstopfung ein, ja selbst Herz- und Lungenkrankheiten können durch zu starkes Zusammenpressen des unteren Brustumfanges entstehen. Bei ständigem Tragen kann die Muskulatur des Rückens nicht genügend in Tätigkeit treten, sie erschlafft und verfällt dem allmählichen Schwund. Solche an das Korsett gewöhnte Frauen ermüden sehr leicht und klagen über beständige Kreuz- und Rückenschmerzen, sobald sie sich längere Zeit ohne dieses bewegen. Glücklicherweise ist ja heutzutage das Korsett weniger denn je in Mode, und so sind die schweren Schädigungen auch verhältnismäßig selten. Ich will nun aber nicht mißverstanden werden und etwa gar als grundsätzlicher Gegner des Korsetts gelten! Ich warne nur vor Uebertreibung. Denn solange die Kleidung der Frau aus zwei Teilen besteht, Rock und Taillie, wird sich das Korsett nicht ganz vermeiden lassen; doch gesundheitsgemäß muß es gearbeitet sein, aus weichem Stoff, ganz ohne Stäbchen, der Körperform angepaßt, etwa in der Art eines Schnürleibchens. In dieser Form wird es sogar förderlich, indem es das Gewicht der mit Bändern zusammengehaltenen Kleidungsstücke auf eine größere Fläche verteilt. In allernuester Zeit stellt man Korsetts aus Gummiherbst her, die auf dem bloßen Körper getragen werden; schon weil sie nicht mit Wasser und Seife gewaschen werden können und nur chemisch zu reinigen sind, müssen sie abgesehen werden. Viel bedenkllicher ist noch, daß durch sie die Schweibhaarbildung und -verdünnung hintangehalten wird, was besonders im Sommer als außerordentlich lästig und wegen der Entstehung von Ausschlägen und Schenkerwunden, als gefährlich bezeichnet werden muß.

Das zweite Schmerzentind der weiblichen Bekleidung ist für jeden hygienisch Empfindenden der Schnür. Jede Frau möchte natürlich einen möglichst kleinen und zierlichen Fuß haben, und dieser Neigung zuliebe wird der Fuß durch ungewöhnliche Bekleidung verdrängt. Schon der eng anliegende Strumpf preßt mittel unter die Zehen zusammen; die möglichst kleine Schnürnummer tut das Weitere. Dadurch werden die Zehen übereinander geschoben, und Druckstellen, Blühneraugen und eingewachsene Nägel sind unvermeidbar, ja manchmal tritt auch eine ausgesprochene Krallenbildung der Zehen ein. Dazu kommt der hohe Absatz, der die Tragerrinnen zwingt, nur auf den Zehen und dem Vorderfuß zu gehen; häufiges Umkippen, leichtes Ausgleiten, eine Veränderung der Beckenorgane entsteht daraus. Für schwangere Frauen ist der hohe Absatz geradezu lebensgefährlich. Zahlreiche Fehlgelbst, die bei dieser unnatürlichen Haltung und Gangart untätig bleiben, verkümmern. Der Fuß büßt seine ursprüngliche anatomische Form und Schönheit völlig ein, und dafür bleibt ein häßliches, schwächliches Kulturprodukt übrig. Die zweidienlichste Fußbekleidung ist der Schnürleib mit niedrigem Absatz, zur Not noch der halbe Schnürschuh, der der anatomischen Gestalt des Fußes angepaßt sein muß.

In enger Verbindung damit steht das Strumpfband, das leider noch sehr häufig als Gummiring um Wade bzw. noch öfter oberhalb des Knies getragen wird. Bei längerer Dauer bildet sich dann an der Stelle seines Sitzes ein Schnürering, der ebenso unschön wie schädlich ist. Der Kreislauf des Blutes wird gehindert, es bilden sich lästige Krampfadern, ja Schwellungen des Beines und Fußes aus; besonders bebenfalls ist dies wieder bei schwangere Frauen, die schon an und für sich zu Blutstauungen der unteren Extremitäten neigen. Am besten werden die Strümpfe durch ein oder zwei Längsgummibänder seitlich und vorne am Schnürleibchen befestigt. Von ebenso großer Wichtigkeit ist auch die Frage des Beinleidens; heutzutage hat sich mit Recht der sogenannte „Schlupp“ als äußerst zweckmäßig eingebürgert; er schließt den Unterleib mit den Geschlechtsorganen sicher gegen Staub und kalten Luftzug ab. Doch soll das Material des Beinleidens nicht aus spinnwebdünnen Stoffen bestehen, die dann nur einen scheinbaren Schutz darstellen würden. Wie viele Frauen ziehen sich im Herbst und Winter, besonders bei Tauwetter, infolge der zu feinen Unterwäsche alle möglichen Erkältungskrankheiten zu, in erster Linie hartnäckige Magenkatarrhe, Unterleibsentzündungen, Rheumatismus und ähnliches? Eine erhebliche Bedeutung kommt auch dem richtigen Hüftenhalter zu. Heute ist die gerade Linie, die schlanke, glatte Form, höchste Mode. Der Hüftenhalter, der die Aufgabe hat, die Brust zu heben und zu stützen, wird aber gerade darum nur allzu oft mißbraucht; um möglichst schlaft und gradlinig zu

erscheinen, wird er sehr tief getragen und die Brust werden weit gegen die Rippen gepreßt. Das erkrankte Modestück wird schließlich damit erreicht; aber die unansprechliche Folge ist, daß die nicht unerzüchte Brust dem Geleß der Schwere folgend, sich auszerzt und verlängert und besonders bei schlanken und schwächlichen Frauen, die Mangel an elastischem Gewebe leiden, oder die schon geboren und geillt haben, sich allmählich zu einer häßlichen Hängebrust umbildet. Mitunter kann eine solche Hängebrust sehr unangenehme Zerungsschmerzen bereiten.

Zusammenfassend ist zu sagen: keine Frau sollte ihren Körper widerprüchlos den jeweiligen Verfahrheiten und Anforderungen der Mode unterwerfen, sondern vielmehr die Modischöpfer zwingen, ihre neuen Ideen und Entwürfe der anatomischen Norm angepaßt des weiblichen Körpers, in Verbindung mit den Gesetzen der Hygiene und Schönheit, anzufassen.

Stärke Zunahme der Sonnenaktivität. Die Fledermauszeit der Sonne zeigt seit einigen Tagen eine sehr bedeutende Zunahme. Nach A. Stenbels Beobachtungen sind am 17. Dezember drei Fledergruppen, unter ihnen eine von großer Ausdehnung, aufgetreten. Zwei Gruppen gehören der südlichen, eine die bedeutendste, der nördlichen Flederzone an; jede besteht aus mehreren, die nördliche aus sehr zahlreichen Einzelsternen aus einem Hauptstern. Während infolge der 27-tägigen Sonnenrotation die eine Südgruppe am 17. Dezember den Westrand erreicht, hat die über eine Strecke von etwa 10000 Kilometern ausgedehnte Nordgruppe erst am 15. und 16. Dezember in Sonnenmitte und wird etwa am 22. und 23. Dezember am Westrand verschwinden. Häufig hat eine so starke Eruptionstätigkeit der Sonne Störungen des Erdmagnetismus (sog. magnetische Stürme) und die Bildung von Nordlichtern zur Folge. Die Sonnenflecken erscheinen durchsichtlisch alle 11,2 Jahre in größter Zahl und Ausdehnung — Maximum — und dazwischen in gleichem Zeitintervall in geringster Zahl und Größe, verschwinden zeitweise auch ganz — Minimum. Es ist aber zu beachten, daß das Minimum nicht in die Mitte zwischen zwei Maxima fällt, sondern dem vorausgehenden Maximum erst nach etwa sieben Jahren folgt, sodass bis zum nächsten Maximum nur reichlich vier Jahre übrig bleiben, und daß der Abfall der Fleckenbildung vom Maximum zum Minimum langsam und allmählich, der Anstieg vom Minimum zum Maximum dagegen schnell und heftig vor sich geht. Das letzte Maximum fiel in den August 1917, das letzte Fleder-Maximum in den Januar 1924; doch hatte schon das Jahr 1923 als Ganzes die wenigsten Sonnenflecken aufzuweisen. Seitdem befindet sich der Sonnenmagnetismus, dessen sichtbare Zeichen die von Freizeutungen und Kaskaden umgebenen Flecke sind, wieder in starkem Anwachsen auf das Jahr 1928, zu erwartende Maximum.

# Neues aus aller Welt

## U. G. A. als — Frauenstaat

Der wirtschaftliche Sieg, den Amerika im Weltkrieg errungen hat, zeigt sich nicht nur in dem materiellen Uebergewicht der Vereinigten Staaten, sondern auch in so manchen Kulturerscheinungen. Dazu gehört der Siegeszug, den das Girl, der Typus der amerikanischen Frau, in den letzten Jahren angetreten hat. Früher Mode, unsere Tänze, die ganze Stellung der Frau in der Gesellschaft und im Geschäftsleben wird durch dieses Vorbild der Amerikanerin beeinflusst. Sie habe uns nicht nur den Hüttopf, den kniefreien Rock und den Jazz gebracht, sondern auch die Verewöhnung des Weibes, den Drang zur Selbständigkeit, die Liebe zum Sport u. a. Diese Bedeutung der Amerikanerin für die Kultur nach dem Kriege und die Eigenart ihrer Entwicklung betont Fritz Giese in seinem im Delphin-Verlag zu München erscheinenden Werk „Girllkultur“.

Er geht dabei aus von der Erscheinung der Girls, die jetzt auf den Bühnen der ganzen Welt Triumphe erringen, und erklärt ihre Besonderheit aus dem Wesen der Amerikanerin, die in der neuen Welt sich eine ganz andere Stellung eroberte als die Frau in der alten Welt. Da die Frau in den ersten Jahrhunderten der amerikanischen Geschichte wie in allen Kolonialstraten selten war, so galt sie als Kleinod, als Gegenstand heiser Kämpfe und gewannen ein Uebergewicht, so daß Giese die heutigen Vereinigten Staaten geradezu als einen „Frauenstaat“ bezeichnet, als „ein Geschlecht, in dem die Frau entscheidenden Einfluß nehmen kann als anderswo“. In ihrer geistigen Entwicklung erinnern die Amerikaner vielfach an die Menschen des deutschen Mittelalters, und wie damals im Minnedienst der Ritter, so wird auch heute in Amerika die Frau verehrt und angebetet. Freilich die Ritterdienste des Mannes zeigen sich nicht mehr in Turnieren und Abenteuerfahrten, sondern im Verdienen von möglichst vielen Dollar, mit deren Hilfe der Mann seiner „Königin“ alle Schätze der Welt in Füßen legen kann.

Durch diese Auffassung ist auch die Stellung der Frau im Haushalt vollkommen verändert. „Der Mann kocht, er wäscht ab, pflegt die Kinder, er holt ein; das ist der Zustand der bürgerlichen Gesellschaft oft genug“, sagt Giese. „Kinderwagenfahren, einkaufen, die Wäsche waschen und die Kinder pflegen, das ist die Arbeit der Frau, und es soll und wird es eher immer noch selber tun, als es der Frau des Hauses überlassen. Denn die Erinnerung an das Kleinod ist so angebot, daß man sie zu schonen hat, daß man ihr alles aus dem Wege räumt, was ihr, der Gebieterin, lästig ist.“ Durch diese Vorzugstellung kann die Frau ihre Persönlichkeit mehr kultivieren als der Mann; ihre Schulbildung ist nicht schlechter als die der Männer, aber sie hat Zeit, etwas für Bildung zu sorgen, durch die sie dem Mann imponiert und durch die sie ihn „zu sich emporzieht“. So kommt der einseitige Dollarmacher in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis zum weiblichen Element. Die Frau ist in den meisten Fällen die offiziell Stärkere, in privaten Beziehungen ist sie es drüben wohl immer.

Ein Mahnwort an die deutschen Ärzte. Eine Reihe berühmter Professoren der Medizin an deutschen Universitäten wendet sich in einem Aufruf an die deutschen Ärzte mit der Bitte, mit ihnen den seit Kriegsausbruch wieder gewaltig ansteigenden Verbrauch von Schnaps, Bier und Wein entgegenzutreten. „Die Freizeitsitten und Trinkerfreuden“, so heißt es in dem Aufruf, „füllen sich wieder mit Trinken, die Verbesserten und Ungläubigen im Kampf nehmen überhand. Weite Kreise unseres Volkes sind verarmt, haben mit der Not zu ringen und verlieren den Mut zu einer Familie von mehr als ein oder zwei Kindern. Ein großer Teil des deutschen Bodens geht der Volksernährung verloren, viel deutsches Getreide, deutsche Kartoffeln, Zucker und Obst werden noch immer zur Herstellung geistiger Getränke verwandt. Die Ausgaben für Alkohol (1924 schon wieder, niedrig gerechnet, 3000 Millionen!) und für Tabak erschweren die Lebensführung der notwendigen Mittel für ein gesundes Wohnen und Leben. Die Tabakerlöse gehen an den Staat, während die Alkoholverträge zum Schluss aufgeföhrt, den aufstrebenden Anstrengungen des geschäftstüchtigen Volksgelbes nutzlos entgegenzutreten, damit den Ärzten der Vorwurf erspart bleibe, daß sie in den schwersten Zeiten unseres gequälten Volkes ihre Pflicht arbeitslos verfeßt haben.“

Kerzdynamie des amerikanischen Radios. Die Einnahmen der Radiobranche der Vereinigten Staaten werden für das Jahr 1925 auf 500 Millionen Dollar geschätzt; das bedeutet eine Zunahme von 27 Millionen Dollar gegenüber den Zahlen des letzten Jahres. Die Steigerung innerhalb von 5 Jahren von 6 Millionen Dollar 1920 bis zu dieser Summe bedeutet einen Anstieg in der Ausbeutung irgendeines amerikanischen Geschäftszweiges. Die Fabriken sollen im Jahre 1925 3 Millionen neue drahtlose Anlagen eingerichtet haben, und der Verkauf von einzelnen Teilen an solche, die sich selbst ihren Radioapparat einrichten oder erneuern, wird mit einem Wert von 150 Millionen Dollar angenommen. Die Radiobranche beschäftigt nach dem neuesten Bericht des Präsidenten des Verbandes der Radiofabrikanten 300 000 Arbeiter in 1200 Fabriken und 40 000 Werkstätten. Von den 581 vorhandenen Sendestationen werden 108 von Erziehungsinstituten betrieben, 47 von Kirchen und 39 von Zeitungen.

Ein Motorschiff auf dem atlantischen Ozean. Die Schweden Amerika-Linie hat, wie Europaer melden, ein mit zwei Sechszylinder-Dieselmotoren ausgerüstetes Schiff, die „Gripsholm“, in den transatlantischen Passagierdienst eingestellt. Das Schiff, das größte Motorschiff der Welt, hat auf seiner Jungfernfahrt die Strecke Copenhagen-New York in einer Zeit zurückgelegt, die um fast einen Tag unter der normalen Fahrzeit liegt. Die „Gripsholm“ ist 175 Meter lang und verdrängt 23 500 Tonnen, sie ist zur Aufnahme von 1916 Passagieren eingerichtet. Die Motoren entwickeln 16 000 PS. Die andere Dampfmaschine ist die „Gripsholm“ zwei Schornsteine; in dem einen befindet sich ein Aufzug, der andere dient als Ventilator.

Ein kleines Feuer entstand heute früh gegen 8 Uhr in der Tee-Produktionsfabrik am Genier Ufer. Es war eine Bretterverhalung durch die Hitze vom Kessel in Brand geraten. Der Schaden ist unbedeutend. Das Feuer wurde durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr bald gelöscht.

Die Zentrale für Krankenpflege, der nur geprüfte bezw. ärztlich geprüfte Schwestern und Pflegerinnen angehören, gibt hiermit, um wiederholten Anfragen entgegenzukommen, ihre derzeit gültigen Sätze bekannt: Ganz- und Tagspflege 5—6 Mk., Nachspflege 3—6 Mk. zuzüglich 2 Mk. Kostgeld sowie bei allen Pflegen freie Wäsche und Waschlappen. Einzel- oder Stundenhilfen werden mit durchschnittlich 1,50 Mk. berechnet. Diese Sätze gelten als Richtlinien, so daß es den Schwestern und Pflegerinnen überlassen bleibt, nötigenfalls oder bei langer Dauer einer Pflege weniger zu berechnen. Nähere Auskunft gibt der Dienstliche Arbeitsnachweis, Untertrave 110, Fernruf 1055—60, 1063, dem auch die Vermittlung der Schwestern und Pflegerinnen obliegt.

Die Entwicklung der Erwerbslosigkeit. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge ist in der Zeit vom 16. bis zum 30. November von 473 000 auf 664 000, also um rund 41 v. H., gestiegen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger, d. h. der unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern hat sich in der gleichen Zeit von 572 000 auf 918 500 erhöht. Die Entwicklung der Erwerbslosigkeit in der ersten Hälfte des Jahres steht noch nicht statistisch fest. Sie ist aber fast jeden Tag rasch gestiegen.

Stadtschauspiele und Kammerstücke. Der Spielplan der Weichenausschicht bringt im Stadttheater am 1. Feiertag, nachm. 3 Uhr „Die Schürzen“, abends 7½ Uhr „Hänfel und Gretel“ und „Die Puppenfee“. Am 2. Feiertag, nachm. 3 Uhr „Die Schürzen“, abends 7½ Uhr „Gräfin Mariza“, am Sonntag, dem 27. Dezember, nachm. 2½ Uhr „Gräfin Mariza“, abends 7½ Uhr: „Lohengrin“. In den Kammerstücken: am 1. Feiertag, nachm. 3 Uhr „Kostäppchen“, abends 7½ Uhr „Lieferschwärzer“, am 2. Feiertag, nachm. 3 Uhr „Kostäppchen“. — Zu Silvester bereitet das Schauspiel die Feste mit Gänzen „Er und seine Schwester“ von Buchbinder vor. — In weiteren Prezentationen sind für Januar vorgesehen: „Die Siebzehnjährigen“ von Dreger (Kammerstück), am 19. 1. „Don Cesar“, Operette in drei Akten von Dellinger (Stadttheater), am 11. 1. „Wer weint um Judenau“ (A. Vorstellung im Kammerstück-Abonnement, Gruppe I in den Kammerstücken), am 12. 1. „Der Einsame“ von Joffe (Stadttheater), am 17. 1. „Die Entführung auf dem See“ (Stadttheater), am 26. 1. „Der Kreisbogen“ von Klabin und am 31. 1. „Intermezzo“ von Richard Strauß (letzteres beides Stadttheater).

„Der wahre Jakob.“ Das Theater Stadttheater bringt am Mittwoch, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Abonnement dieses neue erfolgreiche Stück des Schwabacher Paares Ernst Bach und Franz Arnold, deren erste Sensation im Jahre 1913 die recht gelungene „Spanische Fliege“ war. Mit dem „Wahren Jakob“ haben sich die Verfasser das höchste Lob verdient, selbst überboten. In Berlin fanden über 200 Aufführungen statt, in Hamburg reist bereits ein entsprechendes Reklamat heran. Was der Vorstand sämtlicher Vereine zur Hebung der Moral aus einer Kleinstadt in Berlin auf dem angeblich zu beschönigenden Sittlichkeitskongreß erzählt, wie er sich für den Vater seiner Tochter ausgiebt, ohne zu ahnen, daß die Dame wirklich seine Tochter ist — und die weiteren Konsequenzen — das kann nicht gut an Komik überboten werden.

Die rabiatische Wirtschaftlerin. Wegen versuchten Loschlagens bzw. Körperverletzung wurde eine in der Moisinger Allee wohnhafte Witwe, die bei einem Wertmeister als Wirtschaftlerin tätig war, festgenommen. Sie lebte schon seit längerer Zeit mit ihrem im 1. Stockwerk des Hauses wohnhaften Nachbar in Feindschaft. Diese war schon vor einigen Wochen in Täuschungen ausgeartet, und hatte ein gerichtliches Nachspiel. Als Freitag mittag der Nachbar in seine Wohnung zurückkehren wollte, vermutete die Wirtschaftlerin in dem Paket, welches er trug, Diebesgut. Um ihn zu veranlassen, das Paket fallen zu lassen, damit sie Beweise für dessen Unehrlichkeit gewinnen, schlug sie mit einer Hundepelle auf ihn ein, als er den Haustür entlang ging. Weil der Nachbar sich der Schläge der Frau nicht erwehren konnte, ließ er zunächst in seine Wohnung, um auch alsbald wieder in das Parterre zurückzuführen, und die Wirtschaftlerin zur Rede zu stellen. Als er deren Wohnungstür verschloß, schlug er eine Scheibe der Glasfüllung der Tür ein. Bald darauf fiel durch das Loch der zertrümmerten Scheibe ein Schuß, der ihm in den linken Unterarm drang. Der Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, während die Schlägerin zunächst dem Warthausarrest anvertraut wurde.

Aus dem Polizeibericht. In letzter Zeit wurden wiederholt Einbrüche in unbewohnten Geschäftshäusern und in Kontoren von Lagerplätzen ausgeführt, ohne daß es bisher gelang, der Täter habhaft zu werden. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, vier bereits mehrfach vorbestrafte Diebe und Arbeiter in verhältnismäßig jugendlichem Alter zu ermitteln und festzunehmen, die im dringenden Verdacht stehen, eine ganze Reihe Diebstähle ausgeführt zu haben. Bei ihnen fand man verschiedene Sachen, die von den Einbrüchen herrührten, auch hatten sie Werkzeuge in ihrem Besitz, die nach den bei den Einbrüchen vorgefundenen Spuren zum Aufbrechen von Türen und Schaltern benutzt worden sind. — Als ein Bewohner der Johannistrasse in seine Wohnung zurückkehren wollte, bemerkte er auf dem Flur des Hauses einen ihm unbekanntem Mann, der sich bei einem verschlossenen Kleiderschrank zu schaffen machte, in der offenkundigen Absicht, aus demselben Kleiderstücke zu stehlen. Der bereits vorbestrafte Täter wurde festgenommen. — Wegen Unterschlagung wurde ein 33jähriger Arbeiter von hier festgenommen. Er hatte in einer in der Giedelgassestraße befindlichen Wirtschaft eine Feste von annähernd 3000 Mark gemacht, ohne in der Lage zu sein, diese bezahlen zu können.

### Kinderschutz im Winter

Dem Jugendamt wird uns geschrieben: Die Forderung der Schulkinder, die früher in großem Ausmaß durch die vom Ausland gespendeten Lebensmittel ermöglicht wurde, hat zwar nach Fortfall dieser Spenden eingeschränkt werden müssen. Es sind jedoch vom Staate genügend Mittel zur Verfügung gestellt, um der dringenden Not zu steuern und gesundheitliche Schäden unserer Schulkinder vorzubeugen. In diesem Winter hat auch die private Wohltätigkeit sich in erweitertem Umfang an der Kinderschutzarbeit beteiligt und bedürftige Kinder an die Tische der Familien untergebracht oder ihnen Mittagsessen aus philanthropischen Gründen verabreicht. Die nachfolgenden Zahlen geben einen Überblick über den Umfang der jetzigen Speisung: Während im Sommer 1924 8 000 Kinder täglich 2 Mal Nahrung verabfolgt wurde, war es möglich, diese Zahl für den Winter auf 10 000 zu erhöhen. Ferner nehmen 522 Kinder an der öffentlichen Speisung teil. Diese Zahl enthält sich zusätzlich durch weitere Meldungen. Die Auswahl trifft der Schularzt im Einvernehmen mit der Lehrerhaft. Die Speisungen finden in der Zentrale für private Fürsorge, der 4. und 5. Stadterne-Schule, 2. St.-Gertrud-Schule und im Hotel „St. Jürgen“, Klosterstraße, eingerichtet.

Die Zahl der von der öffentlichen Gemeindefürsorge an Feiertagen oder aus besonderen Mitteln gespeisten Kinder beläuft sich auf etwa 200.

Zusätzlich werden in den Tagesheimen und Kindergärten des Jugendamtes täglich 250 Kinder versorgt.

### Arbeiterport im Winter

Der Sportbetrieb im Freien ist in die Terrassen, in die Hallen, Trainingsplätze und die geschlossenen Schwimmbäder

## Die Ausstellung

von Büchern und Wandschmuck im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, ist bis zum 23. Dezember einschließlich geöffnet. Wochentags von 4—8 Uhr Sontags 9—1 u. 3—6 Uhr Ein gutes Buch ist das beste Geschenk

verlegt. Nur die Fußballspieler lassen sich noch nicht tören; wenn der Platz nicht gar zu hart gefroren ist oder der Schnee meterhoch liegt, wird immer noch ein Spiel ausgetragen. Begeisterte Zuschauer, denen selbst ein tüchtiges Durchfristen als nicht zu hoher Preis für den sportlichen Genuß erscheint, finden sich auch in genügender Menge. Hin und wieder bringt dann noch ein etwas verspäteter „Herbst“-Wahllauf die Krönung einer Vereinsportfesten, und damit ist die Freiluft-Sportbetätigung erledigt.

Wie sieht es aber mit dem eigentlichen Wintersport? Ist Wintersport jeder Sport schlechthin, der im Winter ausgeübt wird, oder versteht man darunter die Sportarten, die Eis und Schnee zu absoluter Vorbedingung haben? Der landläufige Begriff „Wintersport“ ist unzufolge mit Oberkopf in Thüringen oder den Wintersportplätzen im Riesengebirge, der Schweiz usw. verbunden. Gewiß sind das erstklassige Wintersportplätze, die die Voraussetzungen für jeden Wintersport bieten. Zum Glück haben aber unsere Arbeiterportier in den letzten Jahren mehr und mehr erkannt, daß der Wintersport durchaus auch eine Angelegenheit der werktätigen Bevölkerung ist, und daß sich Wintersport auch im lokalen Rahmen ohne teure Reisen, erstklassige Hotels und mächtigste Sportausrichtungen ausüben läßt. Ein paar Schilfschuhe oder Schneeschuhe oder ein Kodeschleifen, vielleicht auch ein Vereinsmaillotte — ein Bobbleigh sind schließlich nicht unerwünscht. Ein gefrorener See, selbst eine geöffnete Kunstseebahn findet sich bei jedem Orte, und Gelände für Eis- und Kodesport sind überall vorhanden. In Ski- und Kodesportarten werden die Sportkünstler vorbereitet, und die Theorie des Kodeslins läßt sich auch in einer Halle lernen.

Esien der gute Wille vorhanden ist — eigentlich eine Selbstverständlichkeit beim Arbeiterport — ist ein Wintersportbetrieb für unsere Körperkultur ohne erhebliche Kosten für den Einzelnen sehr wohl durchführbar. Ueber die gesundheitlichen Vorteile eines ordnungsgemäß betriebenen Wintersports dürfte eine Diskussion überflüssig sein. Wer einmal, mit einem Handtuch ausgerüstet, in den winterlichen Wald hinausgezogen ist, dort Weiglände und Schneehöhe gemessen hat, der wird sich dem wohnlichen Einfluß reiner, klarer, kalter Winterluft auf den Körper nicht entziehen können. Das wolkige Wetter und die Kopfbedeckung werden gar bald abgefen, Stirn und Wangen werden von der scharfen Luft angegriffen, und das schnell hinziehende Blut durchwärmert und tödelt die Haut. Ein cooler Appetit stellt sich ein, und ein tiefer Schlaf stärkt für die kommenden Arbeitstage. Ein solches Privatvergnügen — sportmäßig betrieben — schafft eben im Winter die Vorteile eines sonst nur im Sommer in der freien Luft dem unregelmäßig betriebenen Sports. Die Erkenntnis dieser Vorgänge ist den Nichtsportlern längst aufgegangen. Der Arbeiter liegt sich nur von der Aufmachung irritieren, und das Bürgerlein blieb mit seinem gesunden Wintersport allein. Von der Erkenntnis zur Tat ist nur ein Schritt. Die Arbeiterportier müssen und werden ihn tun.

Max Zacherer.

**Partei-Nachrichten**  
Sozialdemokratischer Verein Lübeck  
Sekretariat Johannstraße 48 L  
11—1 Uhr nach 4—7 Uhr  
11—1 Uhr nach 4—7 Uhr  
**Sozialistische Arbeiter-Jugend**

Samstag, 20. Dezember! Dienstag, den 22. Dezember: Sitzung im Heim der ...

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Bureau: Johannstraße 49 LL  
Geschäft: Sternstraße und Sprottau  
Jahresversammlung: Dienstag, 23. Dezember! Dienstag, den 22. Dezember: Sitzung im Heim der ...

## Angrenzende Gebiete

Lauenburg  
Mölln. Großfeuer. Wieder ein Opfer der Brandbuben wurde in später Abendstunde das Gewebe des Hofbesizers und Amtsvorstehers B u u d in dem Dorfe Sterken bei Mölln, auf dem eine mit Erntevorräten in ungedroschenem Getreide gefüllte große Kornscheune bis auf die Grundmauern niederbrannte. Außerdem ist ein wertvoller Motor ein Raub der Flammen geworden.

## Santestädte

Bremen. In der Bürgererschaft kam es zu einer großen Erwerbslosenfrage. U. a. stellten die Sozialdemokraten den Antrag, den Erwerbslosen Brothons in Höhe von drei 45-Pennig-Brotchen für den Hauptunterstützungsempfänger pro Woche, zwei 45-Pennig-Brotchen für die Ehefrau und einsehhalb 45-Pennig-Brotchen für jedes Kind zu verabreichen. Dieser Antrag wurde mit 2 Stimmen Mehrheit angenommen. Ferner fand ein Antrag Zustimmung, daß die Erwerbslosen, die länger als 6 Wochen Unterstützung bezogen haben, ferner die schullos Ausgestellten, sowie die nicht unterstützungsberechtigten Erwerbslosen eine einmalige Beihilfe von 10 Mark für Hauptunterstützungsempfänger sowie von 5 Mark für jedes Familienmitglied erhalten sollen. Die Mittel für die Durchführung der Notstandsarbeiten, 750 000 Mark, wurden gleichfalls bewilligt. Die Senatsvorlage, die Mittel für den Bau von 500 Hilfsmohnungen für die Obdachlosen zu bewilligen, wurde ebenfalls angenommen.

## Auf hoher See!

Der letzte Schoner ohne Segel.  
Das Seeamt Hamburg verhandelte über die Strandung des dem Reeder (!) H. Sager gehörenden Schoners „Paul“ Kapitän S. Wade, in der Bai von Carmathen bei Cesu Sidam Sinds am 30. Oktober 1925. Die Segel des Schoners waren nach Aussage des Kapitäns und der Mannschaft in schlechtem Zustande. In Spanien hatte die Besatzung sich schon geweigert, mit diesen Seeeln in See zu gehen. Das Schiff führte zuletzt nur noch Stagelof und Großsegel mit einem Reiff unter dem Reiff war es geworden. Der Kapitän wollte Queenstown anlaufen, was der an Bord befindliche Reeder aber verhinderte, weil er die höheren Kosten nicht bezahlen konnte. Der Kapitän hat den Reeder auf die Schwierigkeiten hingewiesen, es fehlten Segelhandbuch und Spezialkarte. Der Reeder hat dann nach Angabe des Kapitäns Offiziere und Mannschaften gegen ihn ausgespielt. Vor allem war der 1. Offizier Thomsen auf Seiten des Reeders. Der Kapitän gibt an, mit dem Reeder Differenzen wegen der an Bord gebrachten Weiber gehabt zu haben. Nach Aussage der Zeugen hat der Reeder in Halifax viele Weiber an Bord gehabt, wovon er eine Schwarze mit besonderem Namen hat. Diese, ein 14jähriges Mädchen, hat der Reeder als Stewardess anmußtern lassen, um sie, wie er später vor der deutschen Botschaft in London aussagt hat, für ein Kabarett in Buenos Aires, das seinen Geschäftern gehörte, zu verpflichten. Der 1. Offizier Thomsen gibt an, daß die Segel sich trotz der Reparatur in Cadix in absolut schlechtem Zustande befunden hätten. Die Anker und Ketten hätten nach Auskunft des Reeders nicht den Vorschriften der Seeberufungsordnung entsprochen. Das Schiff habe sich mit einer Seilladung auf der Reise von Cadix nach St. Johns

Jedem Pubekopf auf den Gabentisch einen Karton „Schwarz-Rot-Gold“ in die Hand zu packen, und wir können uns in den ... dem düstigen Schönen hat unsezer Jugend ersetzen.

befunden, aber zuletzt circa 27 Tonnen Salzverlust gehabt, weil es lecke. In St. Johns wurde das Led nach Entföschung festgestellt durch Abtuchen der Bordwand. Dann wurde leer die Reise nach Halifax mit dem leeren Schiff angetreten, wo Holz geladen wurde. Auf der Reise von Halifax nach dem Bristolkanal ging dann auch die Deckslast teilweise über. Als man in die Nähe der Bucht von Carmathen im Bristolkanal kam, hatte das Schiff beinahe überhaupt keine Segel mehr, so daß es nicht manövrierfähig war. Bald darauf stieß das Schiff auf. Die Mannschaft wurde dann durch ein Rettungsboot an Land geholt, das Schiff ist als Totalverlust zu betrachten.

Ein ganz besonderes Licht wirft die Verhandlung auf den Reeder H. Sager. Dieser ist früher als Trimmer und Steward zur See gefahren, hat dann aber die Navigation ausgenutzt und es zum Schiffseigner gebracht. Er hat nach und nach, nach seiner Angabe, 7000 Tonnen Schiffsraum gehabt. Alle Schiffe sind aber verlorengegangen. Dieses letzte Schiff hat er in Bergen gekauft und vom deutschen Konsulat ein Flaggennotez bekommen, ohne daß Schiff und Ausrüstung durch Beauftragte des Konsulats untersucht wurden. Dem Konsulat hat das Flaggennotez des Britischen Lloyd genügt. Der Britische Lloyd hat zwar das Schiff bestätigt, sich aber dabei die Segel, die seit drei Jahren im Raum gelegen hatten und total vermodert und verrotten waren, nicht angesehen.

Nach Schluß der Beweisaufnahme führte der Reichskommissar aus, daß die erste Ursache der Strandung sei, daß das Schiff mit ungenügender Besatzung gefahren sei, der zweite Grund läge auf persönlichem Gebiet. Daß die Segel nicht untersucht seien, sei zu bedauern. Diese Vorkommnisse entlasten aber nicht den Kapitän, der davon gewußt habe. Der Kapitän habe immer die Verantwortung, und er hätte diese dem Reeder gegenüber durchsetzen müssen, sonst dürfe er kein Schiff führen. Der Kapitän habe es an der nötigen Energie fehlen lassen. Vor Queenstown schon sei das Schiff durch den Sturm in solchem Zustand gewesen, daß sofort ein Nothafen hätte angelaufen werden müssen. Mit diesem Schiff in den Bristolkanal einzulassen, spreche gegen jede seemannische Erfahrung. Der erste Hafen hätte angelaufen werden müssen. Bei Smalls Island hätte er seine letzten Segel verloren. Er hätte jetzt gleich unter Schutz vor Anker gehen müssen. Statt dessen lasse er das Schiff weitertreiben und gehe ins Kartenhaus, um zu schlafen. Hier liege ein Verhalten des Kapitäns vor, das jeder Erklärung entbehre. Er beantrage daher, dem Kapitän Bude das Schifferpatent zu entziehen, weil er nicht befähigt sei, ein Schiff zu führen. Es sei hier nicht die gegebene Stelle, sich über das Verhalten des Reeders auszulassen. Daß er aber das Verhalten des Reeders Sager tadeln müsse, könne er nicht verschweigen.

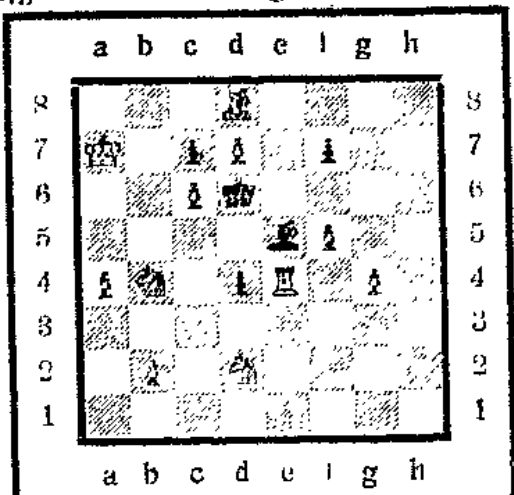
Zu dem merkwürdigen Spruch des Seemanns wurde gesagt, daß den Kapitän Bude ein schwerer Vorwurf treffe, weil er nicht schon Queenstown als Nothafen angelaufen hat, und weil er bei Ankerwerfung der Küste sehr unvorsichtig verfahren ist, indem er sich nicht selbst auf Deck aufgehalten und ungenügende Ankerinstruktionen gegeben hat. Dem Kapitän Bude wird die Gewerbebefugnis zur Ausübung des Schiffergewerbes befallen.

**Jedermann**  
groß oder klein, sehr stark oder schlank, findet fertige Kleidung in vornehmer Form am Lager

Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung

**Spille & v. Lüthmann**  
Lübeck Eutin Güstrow Kaiserslautern

**Schach**  
Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachklub, Untertrave 103.  
Aufgabe Nr. 31 von Fr. Dittmar, Lübeck.



**Matt in zwei Zügen**  
Partie Nr. 16 (Sizilianisch). Gespielt im Turnier zu Moskau 1925.  
Weiß: Capablanca Schwarz: Geneschn  
1. e2-c4 c7-c5 19. Sd1-f2 h4xc3  
2. Sb1-c3 Sb8-c6 20. b2xc3 e7-e6  
3. g2-g3 g7-g6 21. h3-h4 Tc8-b8  
4. Lf1-g2 f8-g7 22. h4-h5 Tb8-b6  
5. Sg1-c3 d7-d6 23. h5xg6 h7xg6  
6. d2-d3 Sg8-f6 24. Sf2-d1 Sd7-e5  
7. 0-0 0-0 25. Dd2-f2 Se5-g4  
8. h2-h3? Eine Schwächung der Königsstellung 26. Df2-h4 Sg4xe3  
9. Le1-e3 a7-a6 27. d3-d4 Dd5xc5  
10. Dd1-d2 Lc8-d7 28. Sd1xe3 Da5xc5  
11. Sc3-d1 Tf8-e8 29. d4xe5 Dc3xe3+  
12. c2-c3 Dd8-a5 30. Kg1-h1 d6xe5  
13. g3-g4 Te8-d8 31. Tf1-f3 e5x4  
14. L2-f4 Ld7-e8 32. Tf3xe3 f4xe3  
15. g4-g5 S16-d7 33. Dh4-e1 Tb6-b2  
16. f4-f5 h7-b5 34. De1xc3 Td8-d2  
17. Se2-f4 b5-b4 35. L2-f3 c5-c4  
18. f5-f6 Lg7-f8 36. a2-a3 Lf8-d6  
37. 0e3-a7 c4-c3  
38. Aufgegeben

Berichtigung. In der Aufgabe Nr. 30 ist d1 ein weißer Springer

**Schiffsnachrichten**  
Angekommene Schiffe  
19. Dezember.  
Deutsch. D. Heinrich Ferdinand, Kapl. Erloh, von Geneschn, 1 Tg. --  
Deutsch. D. Otto Jppen, Kapl. Barzels, von Kiel, Städtg., 1 Tg. -- Dan. S.  
Bega, Kapl. Petersen, von Roslow, Leer, 1 1/2 Tg.

Abgehene Schiffe.  
19. Dezember.  
Dan. D. Mira, Kapl. Willberg, nach Helsingfors, Städtg. -- Norw. S. Kong  
Alf, Kapl. Björnes, nach Oslo, Städtg. -- Schwed. D. Jene, Kapl. Svensson,  
nach Stockholm, Städtg. -- Deutsch. D. St. Lorenz, Kapl. Meidt, nach Neufahr-  
wasser, Städtg. -- Deutsch. D. Planet, Kapl. Heintich, nach Stockholm, Städtg. --  
Deutsch. D. Kraton, Kapl. Quiggau, nach Danzig, Städtg. -- Deutsch. Rotorich,  
Sella Dath, Kapl. Dath, nach Rostow, Galt.

**Die Verrufenen**  
8505

**Die neuen Weisen**  
Wir suchen und wandern auf blutigen Fühen.  
Wie die drei Weisen von ehedem.  
Wir wollen ihn finden und wollen ihn grühen.  
In jenen Stern von Bethlehem.

Geniedrigt, beleidigt, zerquält und zerhunden,  
ein einziger Schrei, ein einziges Weh,  
die Körper und Seelen voll Striemen und Wunden  
wanken und schwanken wir durch den Schure.

Gestochen, geächtet, zerlegt und zerissen,  
mißhandelt, verkauft, gebückt und gedrückt  
und doch! Wir hoffen und suchen verbissen.  
ob es wie jenen nicht uns auch glückt.

Entstiegen aus dumpfger Mietstajene,  
Aus Fron und Kette, Fabril und Schacht  
durchsuchen wir nach dem einen Sterne  
durch Schnee und Sturm die eisse Nacht.

Und wenn wir in ihr den Stern gefunden,  
dann wollen wir unser Wandern preisen  
und unseren Willen und unsere Wunden  
und diese Nacht die „heilige“ heißen!

Doch wenn wir in ihr zusammenstinken,  
so sei's! und uns, den Müden, ein Fluch!  
Wir wollen nicht in dem Glend erinken  
dann lieber der Schnee unser Leichentuch!

So suchen und wandern auf blutigen Fühen  
wir armen Leute durch unsere Nacht...  
Wir wollen ihn finden, den Stern, und ihn grühen --  
wenn strahlend in ihm die Erlösung uns lacht!

Josef Maria Kraut

**Wetterbericht der Deutschen Gewarte**  
Nachdruck verboten  
Boherenge für den 21. und 22. Dezember.  
Frische, fast böige Winde aus südlichen, später nördlichen Richtungen,  
milder, wolfig.

**Rundfunk-Programm**  
Hamburger Sender -- Wellenlänge 365 Meter  
Dienstag, den 22. Dezember.

6.55 Uhr vorm. Zeitangabe. -- 7 Uhr vorm.: Wetterbericht vom Fra-  
mungen. -- 7.30 Uhr vorm.: Wetterbericht, landwirtschaftliche Meldungen. --  
7.45 Uhr vorm.: fünf Minuten Recht und Unrecht. -- 12.2 Uhr nachm.: Un-  
terhaltungskonzert. In der Pause: 12.15 Uhr nachm.: Rundfunk-  
-- 12.55 Uhr nachm.: Raucner Zeitzeichen. -- 1.10 Uhr nachm.: Zeitangabe. --  
-- 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Korog. -- 3 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert. --  
3.35 Uhr nachm.: Zeitangabe. -- 3.40 Uhr nachm.: Rundfunk der Korog. --  
4 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Amt. Vortragsabend. -- 4.15 Uhr  
nachm.: Unterhaltungskonzert. -- 5.05 Uhr nachm.: Rundfunk der Korog. --  
abends: Steueramt der Korog. -- 6.25 Uhr abends: Norddeutsche Rundfunk-  
Kette. -- 7.30 Uhr abends: Schule der Sprachen. -- 7.55 Uhr abends:  
Wetterbericht. -- 8 Uhr abends: Vor dem Feen, Weihnachtsfeier. -- 10 Uhr  
abends: Tanzmusik. Wetterbericht. Spätbericht.

Verantwortlich für Inhalt und Vollständigkeit: Dr. Fritz Seinitz  
Für Druck: Carl Luithardt. Verleger: Carl Luithardt  
Druck: Friedr. Meyer u. Co. G.m.b.H. in Lübeck.

**Denkt bei allen Einkäufen an Euren Konsumverein!**

**Amtlicher Teil**  
Bartgeld- und Ruhegehaltsempfänger sowie  
Beamtenhinterbliebene, deren Bezüge nach den  
Gruppen 1 bis 6 berechnen werden, erhalten eine  
einmalige Kapitalzahlung, die, soweit die Berech-  
nung ihrer laufenden Bezüge im Wege der Bar-  
zahlung entgegennehmen, in der Zeit vom 22. bis  
zum 24. ds. Mts bei der Stadtkasse, Fleischer-  
straße 18, bar in Empfang zu nehmen ist. Den  
Inhabern von Bankkonten werden die Beträge  
am 22. ds. Mts. überwiesen werden. (8523)  
Lübeck, den 21. Dezember 1925.  
Die Beamtenkommission des Senats  
J. B. Lange

**Bekanntmachung**  
Der Reichsjustizminister hat auf Anregung  
des 4. Reichstagsausschusses die Landesregierungen  
ersucht, bekannt zu geben, daß  
die Fristen des Aufwertungsge-  
setzes nicht verlängert werden.  
Zu der nach § 16 des Aufwertungsge-  
setzes bis zum 1. Januar 1926

**Zwangsvollstreckung**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das  
Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 2634,  
auf den Namen des Bädermeisters Emil Fried-  
rich Martin Bernhard Kammann in Lübeck  
eingetragene Grundstück Marktstraße Nr. 7,  
groß 3 a 18 qm,  
am Dienstag, dem 16. Februar 1926,  
vormittags 11 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht an Gerichts-  
stelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9,  
versteigert werden.  
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie  
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver-

am Dienstag, dem 16. Februar 1926,  
vormittags 11 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht an Gerichts-  
stelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9,  
versteigert werden.  
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie  
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver-  
merkes am 1. Dezember 1925 aus dem Grundbuche  
nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungs-  
termin vor der Aufforderung zur Abgabe von  
Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger  
widerpricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls  
sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht  
berücksichtigt und bei der Verteilung des Ver-  
steigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers  
und den übrigen Rechten nachgegeben werden. Der  
Anmeldung bedürfen insbesondere die An-  
sprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungs-  
tag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des  
Grundstücks am 28. November 1925, bereits  
verstrichen war.  
Diesjenigen, welche ein der Versteigerung ent-  
gegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert,  
vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung  
oder einstweilige Einstellung des Verfahrens her-  
beizuführen, widrigenfalls für das Recht der Ver-  
steigerungserlöses an die Stelle des versteigerten  
Gegenstandes tritt. (8480)  
Lübeck, den 16. Dezember 1925.  
Das Amtsgericht, Abteilung III.

**Zwangsvollstreckung**  
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das  
Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt  
2404 auf den Namen des Oberkassiers Emil  
Friedrich Martin Bernhard Kammann in Lü-  
beck, eingetragene Grundstück Brichstraße Nr. 17,  
groß 1 a 93 qm,  
am Dienstag, dem 16. Februar 1926,  
vormittags 11 Uhr,  
durch das unterzeichnete Gericht an Gerichts-  
stelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9,  
versteigert werden.  
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie  
zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver-

**Öffentliche Versteigerung**  
am Mittwoch, dem  
23. d. Mts., norm.  
9 Uhr, in der Verstei-  
gerungshalle des Gerichts-  
hauses über: (8520)  
1 Büffet, Soja, Ber-  
tito, Spiegel, 1 Glä-  
serkrant, 1 Klavier,  
1 Bücherkrant, 1  
Schreibmaschine, 1 Ver-  
vielfältigungsapparat  
(Freho) mit 4 Sek-  
toren, 10 Volksum-  
reisen, 1 Pelzkrant,  
Delgemälde, Mandol-  
inen, Lauten, Geigen,  
Zithern, 1 Partie Bon-  
bons, Kuchenmasse,  
Käsekrant, Kohle-  
papier, Farbbänder,  
Radiergummi, Tinte,  
1 Partie Schuwaren  
wie: Herren- u. Damen-  
stiefel, langsch. Stiefel,  
1 Poliermaschine, 1  
Treibant, 1 Bohr-  
maschine, 1 Partie  
Klinge, Valeros und  
Mitteltöpfe, 1 gr. Par-  
tie Zigaretten, 1  
Kupferdruckpresse, 1  
Perlen- u. Auto, Marke  
„Midi“, 8/22 PS,  
ferner zur Reglung eines  
Rechnungsverhältnisses:  
125 Karten a 1 kg  
Kalkulirer (ohne  
Schalen),

**100 Num. Dojen Preis-  
hefchen, 20 Eimer Preis-  
hefchen a 10 Pfd.,  
weiter zur Regelung  
eines Rechtsverhältnisses  
um 9 Uhr vorm. auf  
dem Hofe des Gerichts-  
hauses:  
1 schwarze Stute  
mit Stern  
Die Gerichtsvollzieher  
Allgemeines  
Krankenhaus  
Am Dienstag, den 22.  
Dezember und (8515)  
Sonntag, den 26.  
Dezember (2 Weihnachts-  
tag) keine Besuchszeit**

**Frau Wagemann  
Hebamme**  
wohnt von jetzt ab  
**Bad Schwartau**  
Peterstraße 12

**Dr. Thomsen**  
Häxten-Aller 13  
verreist

**Nichtamtlicher Teil**  
Die glückliche Geburt eines  
gesunden Sonntagmädel  
zeigen hocherfreut an  
**Lotte und Walter Westphal**  
Lübeck, den 20. Dez. 1925, Arminstraße 111.

**Für Kraftfahrer!**  
Gute starke Lederhose  
zu verkaufen.  
Gneisenaustr. 8, I, L.  
Damen- u. Herren-Beiz-  
krant (neu), äußerst  
preiswert zu verk. (847)  
Burgfeld, Barake 29/60.  
Neue Brennhefe mit  
groß. Bratosen zu verk.  
(845) Marktstr. 78, II, r.  
Gut erh. d. h. l. Brom-  
nadenwagen billig z. verk.  
Karpfenstr. 14a I

Nach längerem Leiden starb heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter

**Catharine Staass**  
geb. Kobrah  
im 85. Lebensjahre  
In tiefer Trauer  
Hans Staass  
nebst Kindern  
u. allen Angehörigen  
Lübeck, 20. Dezbr. 23  
Weidenweg 3

Beerädigung Donnerstag, den 24. Dezember, morgens 9 1/4 Uhr, Kapelle Borwerk (8522)

Am Freitag, den 18. Dez., entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein Lieb. Wenn

**Wilhelm Wiende**  
Tief betrauert von seiner Frau und Angehörigen.  
Lübeck, 21. Dez. 1925  
Sedanstr. 8

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 22. Dez. 1925, um 12 1/2 Uhr, in der Kapelle des Borm-Friedhofes statt. (8494)

**Deutscher Baugewerkschaft Lübeck**  
Infolge Unglücksfall verstarb am 16. Dezember unser Kollege, der Maurer **Albert Klein**.  
Ehre seinem Andenken!  
Beerädigung, Dienstag, 22. Dez., um 3 1/2 Uhr, Bormerker Friedhof.  
Um rege Beteiligung ersucht  
8496 Der Vorstand.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief am Sonnabend, abend mein Lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater, der Gastwirt

**Friedrich Olof**  
Kriegsveteran von 1870/71  
im 78. Lebensjahre. In tiefer Trauer  
**Maria Olof geb. Hansen und Kinder.**  
Lübeck, 19. Dezember 1925.  
7. Querstraße 8  
Trauerfeier Mittwoch, d. 23. Dezember, 3 1/2 Uhr, Kapelle Borwerk. (8521)

Kleine Handtasche gefunden. Abzugeben gegen Belohnung. (8495)

Gutes Damenrad billig. 8506 Engelwisch 36

Konfektionsfähige Tag- u. Nachmittagskleid, von 6 bis an. Meiner 8 beim Burgfeld (8491)

**Dr. Bredeniow**  
23. 12. bis 3. 1. verreist

**Fritz Reuters**  
Ungewählte Werte 3 Bände Gansleben 1870 Wt.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstr. 46

# Große Grundbesitzer-Versammlung

Dienstag, d. 22. Dezember, abends 8 Uhr.  
im Marmoraal (Stadttheater Bedergrube)

Der Abrechnungstag mit Dr. Geister  
Dietrich, Schlosser, Dinter u. Genossen  
Gegen Knechtung und Entrechtung für Rechte und Freiheit!  
Die letzten Begehrenheiten in der Bürgerrechtsstrafaktion für Grundbesitz und Wirtschaft!

Referenten:  
**Kaufmann Johannes Hefti, M.d.B.**  
**Lichter Detlev Hariz, M.d.B.**

Obige Herren Dr. Geister und Genossen werden dringend gebeten, in dieser Versammlung ihr Verhalten in der Zentralhallen-Versammlung zu rechtfertigen. Der Kämpfer für Menschenrechte Dr. Geister wird besonders geladen. Grundbesitzer, Kleinhändler, Gast- und Schankwirte, Markthalleninteressenten usw., die uns für die Bürgererschaft gewählt haben, (8484)

## erscheint in Massen!

Johannes Hefti Detlev Hariz A. Pederzani Chr. Gäde Westphal  
Eigentum Treubund

**Das Fahrrad**  
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur  
G. A. Krumm u. R. Burgen

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis 1.20 RM.

Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

**Zigaretten Zigarren**  
C. Wittfoot  
ob. Muzstr. 18.

**Gezangverein Einigkeit St. Gertrud**  
**Weihnachtsfeier**  
mit (8489)  
**Kinderbescherung**  
am Dienstag, 22. Dez.  
**Geheimtischhaus Mari**  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Eintritt nur für Mitglieder. Karten sind vorzulegen. D. D.

**Lübecker Kaffee-Geschäft**  
Blowengleberstraße 16  
Jernstr. 2865

**Früh gebr. Kaffee**  
Pfund 2,20—4,40

**ii. Periguetemalin**  
Pfund 4,20

**Renaom-Kaffee I. Bat.**  
1/2 Pfund 0,80

**Milchkaffee**  
10proz. Pfd. 55  
20proz. Pfd. 55  
25proz. Pfd. 1,00

**Renzow-See** Pfd. 65  
**ii. Kaffee** Pfd. 60  
ger. rein

**Robed-Pralinen**  
Karton 70

**Goldina-Schokolade**  
in Weihn.-Packung  
Tafel 50 u. 60

**Walnüsse 1** Pfd. 80  
**Walnüsse 2** Pfd. 50  
**Halewille** Pfund 90  
**ii. Gumbra-Naturseifen**  
8219 Pfund 50  
Lieferung frei Haus

**Geschäftsübernahme**  
Einem geschäftigen Publikum von Lübeck zur Kenntnis, daß ich das  
**Kolonialwarengeschäft**  
Emilienstraße 15a mit dem heutigen Tage übernommen habe. Ich bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen und zeichne mich hochachtungsvoll  
**Annal Dinter** (8493)

**Noch sehr vorteilhafte Weihnachts-Angebote!**  
Starke Schacht- u. Arbeitsstiefel, Sportstiefel, Damen-, Herren-, Kinderstiefel, Lederamaschen, 1 Posten warme Leder- u. Filzschuhe, warme Pantoffel usw.

1 Posten Herren-Konfektion: Anzüge, Hosen, Toppen, Gummimäntel

1 Posten eleg. Dam.-Konfektion: Kostüme, Mäntel, Röcke usw.

**Ehlers & Reetwisch**  
Holtenstr. 1. St. Petri 2 u. 4.  
Kleiderstoffe - Aussteuer  
Betten usw. Unsere vollen Qualitäten sind bekannt. (8507)

**Sindin Antjans**  
Hamburger Buttjageschichten von Ernst Oehrlein  
Preis 75 Pfg.  
Buchhandlung  
**Lübecker Volksbote**  
Johannisstraße 46

Soeben erschienen: (8516)  
**Lübecker Marzipan**  
Ein jährs Bilderbuch für unsere kleinen vom Weihnachtsmann Ernst Oehrlein  
Bilder von H. Johannes  
Die schönste Kinderfreude für den Weihnachtsfest  
Fein und sehr geschmackvoll gebunden  
Preis nur 3 RM.  
Zu haben in allen Buchhandlungen



**„Onkel Stuvkamp“**  
wünscht Allen eine  
**„frohe Weihnacht“**  
und gibt Euch noch schnell folgenden  
**wichtigen Rat:**  
Wegen der außerordentlichen Zunahmen, die an den Magen infolge der leckeren Festgerichte gestellt werden, nehmt  
**a. den Feiertagen ausnahmsweise 1 halben Teelöffel voll**  
**Stuvkamp-Salz**  
in 1 Glase Wasser  
vor dem Schlafengehen.  
Denkt an den verdorbenen Magen anläßlich der vergangenen Festtage. Essen und Trinken sind nur bei geregelter Verdauung ein Genuß. Stuvkamp-Salz in Original-Flaschen à Mk. 2.— resp. Mk. 3.— in allen Apotheken und Drogerien erhältlich, sonst direkt ab Werk:  
**Stuvkamp-Salzwerk G. m. b. H., Hamburg 8.**

Bestimmt zu haben in folgenden Depots:  
Drogerie **Köster**, Breite Straße  
„ **Krause**, Breite Straße  
„ **Vogt**, Königstraße  
„ **Mayer**, Schwartauer Allee  
„ **Hahn**, Schwartauer Allee  
„ **Kluge**, Ratzeburger Allee  
„ **Jabronski**, Hüxtertor-Allee  
Generalvertreter für Lübeck und Umgebung:  
**Heinrich Törner**  
Mühlenstr. 34 Lübeck Telephone 1865 (8508)

**Geräth. Schweinstöpfe Bid. 1.-**  
frisch Gehäutes Pfd. 0,50 | harte Leber Pfd. 1.—  
frischer Gulaich „ 0,50 | Klementmalz „ 1,30  
frische Herzen „ 0,40 | kl. Rauchstüde „ 1,40  
frische Herzen „ 0,45 | ger. Kaffee „ 1,50  
ausgebrat. Talg „ 0,65 | jr. Schwarzjauer „ 0,15  
**Karl Lahrtz** seine Fleisch- und Wurstwaren (8495)  
Böttcherstraße 16, Fernsprecher 1774.

**Marmor-Rother**  
Wollhabintei  
Nähe der Engelsgrube  
bei der Dreh- und Klappbrücke  
Eigene Fabrikation Fabrikpreise  
Reparaturen billig  
Telephon 3410 (8504) **J. E. Rother.**

**Verrein u. Vergnügungs-Anzeige**

**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck**

Großer  
**Weihnachts-Ball**  
am Sonnabend, 26. Dezember 1925  
(2 Weihnachtstag)  
im Gewerkschaftshaus  
Johannisstraße 50/52  
Anfang 6 Uhr — Anfang 6 Uhr  
Hierzu ladet freundlichst ein  
**Der Festausschuss 8488**

Morgen Dienstag:  
**Zentral-Hallen** Gr. Saalstr. 11  
Eintritt frei (8510)

**Theater-Klaus**  
Erstes Bier-Wein- und Café-Lokal  
Velbegehrter Mittagstisch  
im Abonnement bedeutend billiger

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Ortsgruppe Rensfeld

**Mitglieder-Versammlung**  
am Dienstag, 22. Dez., abends 7 1/2 Uhr, im „Gothof Transdan“  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder;  
2. Abrechnung vom 3. Quartal 1925;  
3. Wahl des Hauptkassiers;  
4. Innere Verbandsangelegenheiten.  
Zahrfreies Erscheinen erwünscht  
Die Ortsgruppenleitung  
NB Die Auszahlung der Erwerbslosen erfolgt am Donnerstag, 24. Dezember 25, nachm. von 1—4 Uhr. (8500)

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Zahlstelle Lübeck

**Mitglieder-Versammlung**  
am Dienstag, d. 22. Dezember 1925  
abends 7 1/2 Uhr  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder;  
2. Abrechnung vom 3. Quartal 25.  
3. Bericht vom Gewerkschafts-Vorstand (H. Pflüger-Hamburg).  
4. Sonstige Verbandsangelegenheiten.  
Es ist Pflicht eine jeden Kollegen in diese Versammlung zu erscheinen. Gezügelter Saal  
Die Ortsverwaltung

**Stadttheater Lübeck**  
Dienstag 7.30 Uhr  
Lohengrin (8501)  
Mittwoch 8 Uhr  
Die Schneerose  
Mittwoch 7.30 Uhr  
Der wahre Jakob  
Donnerstag 7.30 Uhr  
Die Schneerose  
Geöffnete Vorstellung  
Freitag 8 Uhr  
Die Schneerose  
Freitag 7.30 Uhr  
Hänsel und Gretel  
und Die Puppenfee

**Drogen, Farben, Parfümerien**  
**Drogerie Clug, Trösch**  
Mühlenstraße 23, Fernsprecher 1865  
**Böhrnerwachs, Fußbodenöl**

**Wandschmuck**  
Künstler-Steindruckungen  
B U C H H A N D L U N G  
**Friedr. Meyer & Co.**  
JOHANNISSTRASSE 46

Moderne Bildnisse, reizende Kinderaufnahmen, Vereins- und Familien-Gruppenbilder expedit:  
**Photographisches Atelier Schaletzky**  
Lübeck, Marktstr. 60, Tel. 8268  
Endkell der Linden 3 und 11  
(Fahrgeld wird vergütet)  
Für Aufnahmen Motorrad vorhanden

**Alexander KROCK**  
KÖNIGSTR. 47  
**Lederwaren / Koffer**  
Geschenkartikel